Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 119. Berlin, Dienstag, den 28. Mai. **1850.**

Bulletins

über das Befinden Seiner Majestät des Königs.

Das Fieber hat sich gegen Abend vermindert, obwohl die Geschwulst in der Umgebung der Wunde etwas weiter verbreitet erscheint. Die Absonderung der Wunde ist nach Menge und Qualität erwünscht.

Schloß Charlottenburg, 25. Mai, Abends 9½ Uhr.
(gez.) **Schönlein. Grimm. Langenbeck.**

Se. Majestät der König haben den größten Theil der Nacht ruhig geschlafen. Bei unbedeutendem Fieber hat sich die Geschwulst, nicht aber die Empfindlichkeit des Arms vermindert. Die Wunde hat ein gutes Aussehen und die eitrige Absonderung aus derselben dauert fort.

Schloß Charlottenburg, 26. Mai, 10 Uhr Morgens.
(gez.) **Schönlein. Grimm. Langenbeck.**

Seine Majestät der König haben im Laufe des heutigen Tages einen lebhaften Schmerz-Anfall gehabt, ohne daß eine merkliche Steigerung des Fiebers eingetreten ist. Bei verstärkter Absonderung der Wunde, deren Umgebung eine größere Spannung und Härte zeigt, haben die Schmerzen gegen Abend nachgelassen.

Schloß Charlottenburg, den 26. Mai, Abends 9¼ Uhr.
(gez.) **Schönlein. Grimm. Langenbeck.**

Se. Majestät haben eine ruhige Nacht gehabt. Das Fieber ist unbedeutend. In der Wunde und ihrer Umgebung zeigt sich keine wesentliche Veränderung.

Schloß Charlottenburg, 27. Mai 9¾ Uhr. Morgens.
(gez.) **Schönlein. Grimm. Langenbeck.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem katholischen Vikar Johann Joseph Nolten zu Bocket im Kreise Heinsberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Berlin, den 24. Mai.

Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist hier eingetroffen und im Schlosse zu Charlottenburg abgestiegen.

Berlin, den 25. Mai.

Ihre Hoheiten die Herzogin von Sachsen-Meiningen und die Prinzessin Karoline von Hessen sind abgereist.

Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist nach Ludwigslust abgereist.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

Finanz-Ministerium.

Publikandum.

In Gemäßheit des §. 112. der Bankordnung vom 5. October 1846 ist die Errichtung einer Kommandite der preußischen Bank in der Stadt Stralsund von mir beschlossen worden, welche vom 15. Juni a. c. ab in Wirksamkeit treten wird.

Ueber den Geschäftsumfang derselben wird das Königl. Haupt-Bank-Directorium das Nähere bekannt machen.

Berlin, den 24. Mai 1850.

Der Chef der preußischen Bank.
Hansemann.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg).

Die Abfertigung der Post-Dampfschiffe erfolgt:

Aus Stettin: jeden Sonnabend Mittags nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Berlin;

aus Kronstadt: jeden Sonnabend Abends.

Der „Preußische Adler“ geht ab:

Aus Stettin den 18. Mai, den 1., 15. und 29. Juni, den 13. und 27. Juli, den 10. und 24. August, den 7. und 21. September, den 5. und 19. Oktober; aus Kronstadt den 25. Mai, den 8. und 22. Juni, den 6. und 20. Juli, den 3., 17. und 31. August, den 14. und 28. September, den 12. und 26. Oktober.

Der „Wladimir“ dagegen:

aus Stettin: den 25. Mai, den 8. und 22. Juni, den 6. und 20. Juli, den 3., 17. und 31. August, den 14. und 28. September und den 12. und 26. Oktober; aus Kronstadt: den 18. Mai, den 1., 15. und 29. Juni, den 13. und 27. Juli, den 10. und 24. August, den 7. und 21. September, den 5. und 19. Oktober.

Passage-Geld: 1. Platz 62 Rthlr., 2. Platz 40 Rthlr., 3. Platz 23⅓ Rthlr. In diesen Beträgen ist die Beköstigung mit Ausschluß des Weins einbegriffen.

Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte. Ein Wagen mit 4 Rädern 50 Rthlr., mit 2 Rädern 25 Rthlr., ein Pferd 50 Rthlr., ein Hund 5⅓ Rthlr. preuß. Court. Güter und Kontanten werden gegen billige Fracht befördert.

Berlin, den 24. Mai 1850.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Das 25ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3274. den Allerhöchsten Erlaß vom 2. Februar 1850, betreffend die Errichtung eines Landgerichts in Bonn für die Kreise Bonn, Euskirchen, Rheinbach, Sieg und Waldbroel; unter

Nr. 3275. den Allerhöchsten Erlaß vom 3. April 1850, betreffend die Aufhebung des Friedensgerichts zu Wildenburg und die Errichtung eines besonderen Friedensgerichts in Eckenhagen für die Bürgermeistereien Eckenhagen, Denklingen und Friesenhagen; unter

Nr. 3276. den Allerhöchsten Erlaß vom 29. April 1850, betreffend die der Stadt Erfurt verliehene Befugniß zur Erhebung des tarifmäßigen Chausseegeldes für eine halbe Meile auf der Straße vom Krämpfer Thore zu Erfurt nach der Großherzoglich Weimarschen Landesgränze in der Richtung auf Kerspleben; und unter

Nr. 3277. die Bekanntmachung vom 17. Mai 1850, betreffend die Allerhöchste Genehmigung des Statuts der Actien-Gesellschaft der vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrts-Compagnie.

Berlin, den 27. Mai 1850.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Dem Ingenier R. W. Elsner zu Berlin ist unter dem 23. Mai 1850 ein Patent

auf eine Gas-Trocknen-Vorrichtung in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Johann Gottlob Seyrig zu Berlin ist unter dem 23. Mai 1850 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung zum selbstthätigen Entleeren des Inhalts der Trommeln bei Centrifugal-Apparaten, so weit dieselbe als neu und eigenthümlich anerkannt worden ist,

auf 5 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Das dem Stadtrichter Trunk und dem Hofmechanikus Zwaz zu Eisenach unter dem 6. August 1849 ertheilte Patent

auf einen Apparat, um durch einen elektrischen Strom ein Lärmsignal zu geben,

ist aufgehoben worden.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5,000 Thlr. auf Nr. 56,008. nach Wriezen bei Bätsch; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 17,249. und 59,208. in Berlin bei Burg und bei Seeger; 36 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1900. 3910. 5701. 7331. 8479. 11,019. 11,155. 11,207. 13,582. 18,287. 18,750. 19,122. 20,907. 26,778. 27,433. 27,647. 27,808. 34,032. 34,854. 38,980. 41,242. 43,443. 43,731. 43,862. 44,235. 46,200. 50,574. 52,733. 54,063. 55,017. 57,072. 57,362. 58,004. 62,440. 69,536. und 71,470. in Berlin 2mal bei Alevin, 2mal bei Aron jun., bei Borchardt, 2mal bei Burg, 2mal bei Klage, bei Rosendorn und 2mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Bleichrode bei Frühberg, Breslau 2mal bei Froböß, Bunzlau bei Effmert, Cleve bei Coßmann, Coblenz bei Gevenich, Cöln 2mal bei Reimbold, Danzig bei Meyer und bei Rotzoll, Düsseldorf 3mal bei Spatz, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt, Magdeburg bei Elbthal und bei Roch, Marienwerder bei Bestvater, Merseburg 2mal bei Kieselbach, Neumarkt bei Wirsieg, Ostrowo bei Wehlau u. nach Zeitz bei Zürn; 40 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1147. 2875. 6913. 8401. 10,006. 11,104. 12,288. 15,627. 20,677. 22,104. 23,128. 27,447. 29,281. 29,847. 30,057. 31,863. 33,141. 33,347. 39,467. 45,938. 46,711. 47,361. 47,633. 50,945. 51,751. 52,073. 56,696. 57,957. 60,805. 61,875. 64,564. 64,825. 66,008. 66,803. 67,018. 68,457. 70,926. 71,300. 73,248. und 74,458. in Berlin 3mal bei Alevin, 2mal bei Burg, bei Grack, bei Securius und 3mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Froböß und 3mal bei Schreiber, Cöln 2mal bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Danzig 2mal bei Rotzoll, Elberfeld bei Heymer, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt, bei Heygster, bei Samter und bei Sieburger, Magdeburg bei Elbthal und 2mal bei Roch, Neiße bei Jäkel, Neumarkt bei Wirsieg, Potsdam bei Hiller, Reichenbach bei Scharff, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin 3mal bei Wilsnach, Stralsund bei Claußen und nach Tilsit bei Löwenberg; 53 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1061. 2787. 2881. 2931. 4131. 4593. 7767. 12,174. 12,280. 15,023. 17,053. 18,341. 18,837. 19,184. 19,188. 19,971. 23,442. 26,686. 30,440. 30,483. 31,667. 31,937. 32,213. 35,127. 38,740. 41,221. 45,125. 48,988. 49,000. 49,212. 49,453. 49,738. 51,664. 52,521. 52,558. 53,691. 56,293. 58,163. 58,811. 59,370. 61,686. 62,525. 62,731. 63,589. 63,748. 64,950. 65,179. 66,445. 67,959. 70,816. 72,113. 73,917. und 74,795.

Berlin, den 25. Mai 1850.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Instandsetzung des Steinpflasters muß die Universitätsstraße vom 27. d. M., während der Dauer der Arbeit, zwischen der Straße unter den Linden und der Dorotheenstraße für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 23. Mai 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Instandsetzung des Steinpflasters muß die Taubenstraße, vom 27. d. M. an, während der Dauer der Arbeit, zuerst zwischen der Mauer- und Kanonierstraße und später zwischen dieser und der Friedrichsstraße für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 23. Mai 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Regulirung und Umlegung des Fahrdammes muß die Landsbergerstraße, vom 27. d. M., während der Dauer der Arbeit, zwischen der Alexander- und Kurzenstraße für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 23. Mai 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Umpflasterung des Fahrdammes muß die Leipzigerstraße vom 27. d. M., während der Dauer der Arbeit, zwischen der Jerusalemer- und Kommandantenstraße für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 23. Mai 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Angekommen: Se. Durchl. der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Noer, von Schleswig.

Abgereist: Se. Excellenz der Erb-Ober-Land-Mundschenk im Herzogthum Schlesien, Graf Henckel von Donnersmarck, und

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Graf von Renard nach Breslau.

Se. Excellenz der Königl. Sächsische Staats-Minister von Carlowitz, nach Dresden.

Die Hauptquelle

alles Unheils, und der immer höher anschwellenden Gottlosigkeit ist die democratische Presse, und sollte es auch sonst an jedem näheren Zusammenhange zwischen dem mißlungenen Königsmorde und der „Volksparthei“ fehlen: in der Presse ist der Punkt, wo die Theorie der Praxis begegnet. Clubs und Vereine, Processionen und Fackelzüge, oder wie man die Apparate einer volksthümlichen Aufwiegelei sonst nennen mag, sie sind zwar auch nicht ohne Gefahr, besonders wenn es gilt, die Leidenschaften der Masse für eine bestimmte That bis zum Siedepunkte zu erhitzen, doch ist ihr Reiz ein vorübergehender, und ihre Wirksamkeit durch die Natur der Mittel auf einen kleineren Kreis beschränkt, verglichen mit der Presse, die in ihrer stetigen und allgemeinen Wirkung mit jedem Schritte weiter neue Kräfte und Reize gewinnt. Umsonst beschränkt man deßhalb die Clubs und Vereine, umsonst verbietet man die Volksversammlungen, so lange es der demokratischen Presse gestattet bleibt, Tag um Tag den Mehlthau ihrer Lehren über die Völker auszugießen und ungestraft das Gift feil zu halten, dessen Genuß die Einzelnen und die Staaten zum Tode führt. Freilich dürfen wir dabei nicht vergessen, daß wir es unter der Censur bis zum 18. März des Jahres der Schande gebracht haben, und daß es daher mit Verboten und Repressivmaßregeln allein nicht gethan ist, freilich dürfen wir uns nicht der Täuschung hingeben, daß die furcht- und fruchtbaren Lügen der demokratischen Presse auf die Zeitungsschreiber beschränkt seien, und daß die Masse des Volks noch nichts davon wisse. In den Köpfen der demokratischen Journalisten wird nur das durchdacht und logisch durchgeführt, was in einem nicht geringen Theile des Volks lebt und wirkt, und die demokratische Presse würde nicht so schreiben können, und wäre eben nicht so „populär“, wäre ihr Anhang nicht von demselben bösen Sauerteige durchdrungen. Dennoch aber ist es nicht dasselbe, ob das Ei der Schlange, ob der ausgebrütete lebendige Drache, und wenn wir auch wirkliche dauernde Hülfe nur von positiven Thaten und nur von dorther zu erwarten haben, von wo alle gute Gabe kömmt, wir sollen das Eine thun, und das Andere nicht lassen. Wir haben Gott gedankt für die wunderbare Errettung unseres theueren Königs, wir danken ihm aber auch für die doppelte Gnade, daß er durch die Hand jenes Buben so Manchen wieder aus seiner Sicherheit emporgeschreckt und hingeführt hat auf die Gefahr und die Zeichen der Zeit. Was wir beendet haben, war nur ein Vorposten-Gefecht, die eigentliche Schlacht ist noch zu schlagen, und vielleicht früher als wir meinen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 27. Mai. Die Deutsche Reform antwortet in ihrem Leitartikel auf die „moralische Entrüstung“, von welcher die Constit. und die Nationalzeitung darüber erfüllt sind, daß den ruchlosen Lehren der Demokratie eine moralische Mitschuld an dem Mordattentat beigemessen werden muß. Sie äußert: „Die Welt weiß, durch welche Lehren die Verirrten, ja selbst die Wahnsinnigen gerade zu denjenigen Thaten getrieben werden, welche heutzutage geschehen. Wir bleiben bei diesem Ausspruch. Wir gehen davon aus, daß in Folge der demokratischen Lehre der Geist des Auflehnens und des Hasses gegen die Fürsten jetzt weite Schichten der Gesellschaft durchdringt. Der Geist gewisser Klassen hat im Ganzen jene verwerfliche Richtung genommen: wie nun der Wahnsinn überhaupt in jeder Zeit sich vorzugsweise in der jedesmaligen spezifischen Richtung der Zeit äußert, so ist es auch in der genannten Beziehung.“

Die Constitutionelle Zeitung sieht in Folge des Mord-Anfalls auf Se. Majestät den König bereits eine „verhängnißvolle Abirrung von der richtigen Bahn wahren constitutionellen Lebens eintreten.“ Mag das Verbrechen ungestraft walten, mögen die Grundlagen der Gesellschaft ungehindert unterwühlt werden, mögen die Lehren der Frivolität und des Umsturzes das Herz der niederen Klassen immer tiefer anfressen — wenn nur der doctrinaire Schematismus mit seinen Errungenschaften gewahrt bleibt. „Gerade die Verstümmelung der constitutionellen Rechte und Freiheiten,“ heißt es, „wird den Wühlern Vorschub leisten und den Volksgeist vergiften helfen. Eine erleuchtete Politik, national nach Außen, liberal im Innern, ist der beste Damm gegen die revolutionaire Agitation.“

Wir haben genug gethan, wenn wir hier an die „erleuchtete Politik“ der „constitutionellen“ Sommerminister von 1848 erinnern.

JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich Karl sind gestern mit dem von uns bereits genannten Gefolge nach Warschau abgereist. Se. Majestät der Kaiser wird daselbst, wie wir hören, vom 26. bis 30. d. Mts. verweilen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl wird sich nach dem Aufenthalte in Warschau nach Petersburg begeben.

Dänemark hat bis jetzt die letzten Propositionen Preußens zu Gunsten des Friedens nicht angenommen. Es wird versichert, daß die preußische Regierung sich, falls diese letzten Propositionen nicht bald angenommen werden, vom Friedenswerk gänzlich zurückziehen werde.

In der Schlußerklärung der Abgeordneten der Ostsee-Provinzen zu den im Handelsministerium über die Revision des Zolltarifs stattgehabten Berathungen (die Städte Colberg, Danzig, Stralsund, Bromberg, Stettin, Posen und Königsberg sind von den Verfassern derselben vertreten) heißt es nach der N. Z. unter Anderem: „Wir sehen in den beantragten Maßregeln ein gänzliches Verkennen der Interessen unserer Gesammtbevölkerung und nur eine Mehrbelastung derselben zu Gunsten einzelner Industriellen und haben uns in diesem Sinne in den protokollarischen Verhandlungen ausgesprochen.“ Der Schluß lautet: „Eine umfassende, in jeder Richtung hin gerechte Revision des Zollverein-Tarifs stellt sich mehr und mehr als dringendes Bedürfniß heraus, und wir können nur unser aufrichtiges Bedauern zu erkennen geben, daß die berathenen Vorlagen überhaupt viele der wichtigsten Interessen des Handels und der Industrie gänzlich unberücksichtigt gelassen haben. Wir halten es für eine der wichtigsten Aufgaben der hohen Staatsregierung, die allgemeine Wohlfahrt der Nation durch strenges Festhalten und Durchführen einer gesunden Handelspolitik zu fördern; wir müssen aber fürchten, daß die Lösung dieser Aufgabe, die mit der anzustrebenden handelspolitischen Einigung Deutschlands Hand in Hand geht, auf dem eingeschlagenen Wege in weite Ferne gerückt wird.“

Die neueste Nummer des Amtsblattes des Königl. Post-Departements enthält eine Verordnung vom 13. Mai, nach welcher in Gemäßheit des Circulars vom 14. März 1842 die Abholung rekommandirter Briefe nur durch den Adressaten zulässig ist, der zur Stelle den Empfangschein zu vollziehen hat.

Nach der Constitutionellen Correspondenz wird das Gesetz wegen Errichtung von Rentenbanken in Schlesien baldigst in Wirksamkeit treten, indem die Gutsherrschaften ihre Anträge sehr lebhaft betreiben.

Dem Vernehmen nach wird im Justiz-Ministerium thätig an

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 27. Mai 1850.

— Notizen über den Mörder Sefeloge.

Aus Halle schreibt man uns, daß, als dort am Mittwoch die erste Nachricht von der That bekannt wurde, ohne daß man den Namen des Thäters wußte, eine zum Besuch von Magdeburg dort anwesende Person die merkwürdige Aeußerung that: „Der Mörder muß Sefeloge heißen!“ Das Factum soll bereits dem Ministerium des Innern officiell einberichtet sein.

Von mehreren Kameraden des Mörders erfährt man, daß er Monate lang ganz nüchtern geblieben, aber, sobald er Etwas getrunken, Zeichen von Geistesabwesenheit gezeigt habe. An dem Morgen des Attentates war Sefeloge ganz nüchtern und begab sich zum Büchsenmacher mit dem Ersuchen, ihm einen Schuß aus der Pistole zu ziehen, die er überladen hatte. Der Büchsenmacher hatte keine Zeit und gab ihm einen Krätzer, womit er selbst den Schuß herauszog. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand man zwar keine Papiere, aber ein noch geladenes Pistol und noch einen Gegenstand, der einen der wichtigsten Anhaltspunkte für den Prozeß geben dürfte, da die hierauf gegründeten weitern Ermittelungen nicht erfolglos geblieben sind.

Sefeloge kaufte die Pistolen für 8 Thlr.

Man erzählt, daß der Mörder kurz nach seiner Verhaftung im Gefängniß die Frage gethan habe: „Ob schon Generalmarsch geschlagen werde?“ — Bestätigt sich dies, so wäre die Frage ein wichtiger Fingerzeig für das, was auf die gelungene That wahrscheinlich folgen sollte, oder dem Sefeloge wenigstens als Folge vorgespiegelt worden war.

Man war gestern sehr eifrig bemüht, die unwahre Nachricht zu verbreiten, daß Sefeloge in Folge der nach dem Attentat erhaltenen Verwundungen gestern gestorben sei.

Gleich nach der That selbst versuchte der Mörder sich loszuringen und nach den Waggons zu stürzen. Der bei dem Vorgang unter dem Publikum mit anwesende Mann einer unserer ersten Sängerinnen bei der Königl. Oper faßte ihn und schlug in seiner Empörung den Verbrecher mit der in der Hand habenden silbernen Dose so kräftig nieder, daß dieselbe davon eingebogen wurde.

Es haben sich bereits mehrfache Zeugen gefunden, die den Verkehr des Sefeloge in demokratischen Versammlungen bekunden.

— † Die Mitglieder des Königlichen Hauses wohnten gestern dem von dem Hofprediger Snethlage abgehaltenen Gottesdienste in der Kapelle des Schlosses zu Charlottenburg bei. Ihre Königl. Hoheit, Prinzessin Anna, zweite Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Preußen, vermochte dem Eindruck dieser hohen Feier nicht zu widerstehen: sie wurde im Moment des Segens zur großen Bestürzung Ihrer Hohen Umgebung ohnmächtig.

An dem Wagen, welcher bestimmt war, Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen zu dem Gottesdienste in der Kapelle des Schlosses zu Charlottenburg zu fahren, brach unmittelbar vor dem hiesigen Palais eine Achse, was die Abfahrt eine kurze Zeit verzögerte.

Morgen begeben Sich Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen mit Höchstihrem Gemahl nach Meiningen und zwar bis Eisenach auf der Eisenbahn. Die hohen Vermählten werden wahrscheinlich in Weimar übernachten. —

Se. Majestät der König werden Allerhöchst Sich, falls der Zustand der Wunde nicht ein längeres Verweilen in Charlottenburg erfordert, in diesen Tagen nach Sanssouci begeben, welcher Ort auch zur Erholung Ihrer Majestät der Königin für geeigneter gehalten wird.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ließen am vergangenen Sonnabend in dem Artillerie-Kasernenhof die Garde-Landwehr-Artillerie in Parademarsch vor Sich vorbei defiliren. Nachdem sie an demselben Tage noch ein Scheibenschießen abgehalten, ist dieselbe gestern (Sonntag) entlassen worden.

— c. Die Abreise Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Preußen steht binnen Kurzem bevor. Die Dienerschaft hat gepackt und ist schon reisefertig. Ihre Königl. Hoheit machten noch am Sonnabend bei dem Hoflieferanten Herrn Otto Becker verschiedene Einkäufe.

— c. Es ist bei unserem Hofe Gebrauch, daß bei einer Verheirathung der Bräutigam dem Minister des Königl. Hauses ein Andenken verehrt. Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen haben, diesen Gebrauch benutzend, Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Wittgenstein zwei schöne Wagenpferde zum Präsent gemacht. Dieselben wurden am vergangenen Sonnabend von Sr. Durchlaucht zuerst benutzt, indem der Fürst seit längerer Zeit wieder das Zimmer verließ, um nach Charlottenburg zu fahren und sich nach dem Befinden Sr. Majestät des Königs zu erkundigen.

— Die demokratischen Blätter brachten vor einiger Zeit die Nachricht, daß bei der Einkleidung der Landwehr-Artillerie hierselbst wieder Arretirungen vorgekommen wären. Da die Demokraten dergleichen Vorfällen stets eine politische Farbe zu geben und sie zu ihren Zwecken auszubeuten suchen, so bemerken wir bei dieser Gelegenheit, daß nur eine Verhaftung stattgefunden hat, und zwar nur aus dem Grunde, weil ein Landwehr-Kanonier von einer Feldbrigade sich wegen angeblich nicht passender Stiefeln bei der Einkleidung renitent benahm. Der augenscheinlich Angetrunkene kam zum Arrest.

— † Ihre Königl. Hoheiten der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen fuhren gestern Nachmittags um 2 Uhr nach Potsdam und kehrten um 5½ Uhr zurück.

— † Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen sind heute Morgen mit dem Zug um 9 Uhr nach Potsdam gefahren, um von da Mittags Höchst Ihre Weiterreise nach dem Rhein anzutreten.

— † Aus Wien ist ein Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Graf Wrbna, hier eingetroffen, um im Auftrag seines Monarchen Erkundigung nach dem Befinden Sr. Majestät des Königs einzuziehen.

— Angek. Fremde: Holm v. Grevenskov-Dastenkjold, Königl. Dänischer Kammerherr und Oberstlieutenant, aus Kopenhagen; v. Gerlach, Oberlandesgerichtspräsident, aus Magdeburg; Paynter, Königl. Großbritan. Oberst, aus London; Crackslow, Königl. Großbritan. Oberst-Lieuten., aus Indien; v. Barclay de Tolly, Kaufmann, aus Riga; Graf Plater aus Gera; Frl. Wilhelmi, Königl. Sächs. Hofschauspielerin, aus Dresden; Graf v. Manitz aus Schwerin; Prinz Friedrich v. Schleswig-Holstein-Noer aus Schleswig; Windscheidt, Eisenbahn-Director, aus Düsseldorf; Otschkin, Wirkl. Staatsrath, aus Warschau; Frhr. v. Hochschild, Königl. Schwed. außerord. Gesandter u. bevollm. Minister am K. österr. Hof, aus Stockholm; v. Knebel-Döberitz, Gutsbesitzer, aus Dietersdorf; Graf v. Nimptsch, K. Kämmer. aus Wien; v. Chamier, Königl. Generalmajor a. D., aus Münster.

— **Schwurgerichtsverhandlung** vom 25. Mai. Präsident: Herr Rörner, Staatsanwalt: Hr. v. Holtzendorff, Vertheidiger: Hr. Furbach und Hr. Stieber. Auf der Anklagebank: der Victualienhändler Strehl, der Goldschläger Scharff und der Viehtreiber Palm, sämmtlich Mitglieder des Treubundes und angeklagt des heimlichen Auflauerns und der schweren Körperverletzung. Die Angeklagten machen wegen ihres ruhigen Verhaltens und der Biederkeit, die aus ihren Gesichtszügen spricht, von vorn herein einen günstigen Eindruck.

Am 12. Juni v. J. Nachmittags befanden sich der Glasermeister Tepperwein, der Barbier Otto, der Barbier Semmler und der Schneider Meyer in der Leonhard'schen Tabagie vor dem Landsberger Thore. Während des Kegelspiels, womit diese vier Leute sich belustigten, betrugen sie sich schon so lärmend und ungebührlich, daß der Wirth sie mehrmals zu einem ruhigeren Verhalten auffordern mußte und endlich mit Hinauswerfen drohte. Später fanden sich in dem Lokale die beiden Angeklagten Strehl und Scharff ein. Als jene an den Hüten dieser letzteren die preußische Kokarde bemerkten, fingen sie, namentlich Tepperwein und Otto, an, allerlei beleidigende Aeußerungen auszustoßen. Worte wie: Treubund, Reubund, Schweinbund rc. ließen sie ab- und zugehend fallen. Tepperwein sagte: ein Treubündler werde ich nicht, und wenn ich dadurch täglich 10 Thlr. verdienen könnte; ebenso Otto: nur ein Ochse kann heutzutage noch die preußische Nationalkokarde tragen! Strehl und Scharff hörten dies und ähnliches Gerede ruhig an, ohne etwas darauf zu antworten. Endlich aber, als der Barbier Otto keck zu Strehl herantrat und ihn fragte: erklären Sie mir doch, was so ein Treubündler eigentlich für ein Mensch ist? erwiderte Strehl: einem solchen grünen, dummen Jungen, wie Sie sind, antworte ich nicht. Darauf sprang Otto auf Strehl zu und schlug ihn mit der geballten Faust ins Gesicht, schlug ihm den Hut vom Kopf, riß die preußische Kokarde davon ab und trat sie mit Füßen. Aber jetzt verließ auch Strehl die Geduld. Von der Gewalt des Schlages, den er darauf mit seinem Stocke auf Otto vollführte, und von der Wirkung desselben macht Tepperwein eine wahrhaft furchtbare Beschreibung, so daß der Präsident sich zu der Bemerkung veranlaßt sieht: es mache auf ihn den Eindruck, als wenn Tepperwein doch etwas übertriebe, was dieser aber durchaus bestreitet und behauptet, er habe geglaubt, Otto würde sich nie wieder von diesem Schlage erholen. Nach diesem Hiebe, der, wie ein anderer Zeuge aussagt, Otto sehr ärgerlich gemacht hatte, drangen nun alle Vier auf Strehl und Scharff ein, wurden aber dadurch von ihrer Verfolgung abgehalten, daß die Wirthin mit der Hetzpeitsche auf die vier Demokraten losging und die ganze Wuth derselben auf sich lenkte, während welcher Zeit Strehl und Scharff sich aus dem Lokale entfernten. Jene Vier setzten nun ihr Benehmen in einer Art fort, daß der Gastwirth sich zuletzt genöthigt sah, nach der Wache zu schicken, um sich Schutz gegen ihren Uebermuth zu erbitten. Diese Maßregel schienen sie bemerkt zu haben und verließen deshalb eine gute halbe Stunde später als die beiden Erstern das Gasthaus. Es war gegen 10 Uhr Abends und Mondschein. Tepperwein und Genossen erzählen nun, daß, als sie in der Gegend vom Friedrichshain gewesen (die Leonhard'sche Tabagie liegt noch mehrere hundert Schritte jenseits desselben), hätten sie plötzlich ein Pfeifen gehört und den Ruf: da sind sie! Zu gleicher Zeit seien 10—12 Menschen (Tepperwein giebt die Anzahl auf 18 an), darunter die 3 Angeklagten, aus dem Chausseegraben gesprungen und mit Knütteln über sie hergefallen. Sie behaupten, daß Strehl und Scharff nach der Stadt gegangen, mehrere Viehtreiber angeworben, ihnen in dem Graben aufgepaßt und, sämmtlich mit 5 Fuß langen frischen Haselstöcken bewaffnet, sie, Tepperwein und Genossen, zerprügelt hätten. Dagegen spricht die Aussage eines andern glaubwürdigen Zeugen, der um diese Zeit beide Theile in einer Entfernung von kaum 20 Schritten gesehen hat, woraus also deutlich hervorgeht, daß von einem In-den-Hinterhalt-legen keine Rede sein kann. Es gewinnt überhaupt während der Verhandlung den Anschein, daß sich Scharff und Strehl nur aus dem Lokal entfernt hatten, um Leute zum Schutz des Wirthes gegen das empörende Benehmen der Andern herbeizuholen. Wie dem auch sei, so viel steht fest, daß ein Zusammentreffen der vier Demokraten mit andern Leuten stattgefunden hat.

Hatte nun Tepperwein vorhin den Hieb, welchen Strehl in dem Gasthause gegen Otto geführt, als ins Colossale gehend beschrieben, so ist seine Phantasie noch viel lebhafter in Beschreibung derjenigen Schläge, welche er bei diesem Zusammentreffen bekommen hat. Auf den ersten Hieb, den er wieder von Strehl erhalten haben will, ist er sofort zu Boden gestürzt, dann sollen die ferneren Schläge so hageldicht auf ihn geregnet sein, daß er zuletzt die Besinnung verloren habe. Otto giebt ihm in Aufzählung der Schläge, welche er empfangen hat, in nichts nach, wogegen der Schneider Meyer und der Barbier Semmler in Hände gefallen zu sein scheinen, die von weniger zornigen Gemüthern geführt worden sind; wenigstens erzählen sie, daß sie sich anfangs zwar zur Wehre gesetzt, dann aber, als sie die Uebermacht erkannt, die Flucht ergriffen und eigentlich schwere Körperverletzungen nicht erhalten hätten.

Auch bei dieser Gelegenheit ermahnt der Präsident den Tepperwein wieder, nicht zu übertreiben; aber er versichert, daß wochenlang nach dieser Schlägerei kein weißer Fleck auf seinem Körper gewesen. Das Zusammentreffen scheint freilich ein sehr hartes gewesen zu sein, denn so bekundet der Zeuge Leonhard, daß er in seiner Wohnung, also in einer Entfernung von 5—600 Schritt vom Schauplatze, die Schläge, welche ausgetheilt wurden, habe deutlich hören können. Ebenso bestätigen die ärztlichen Aussagen und Atteste, daß Otto mehrere und Tepperwein sogar 9 nicht unbedeutende Verletzungen empfangen haben und Beide 8 Tage lang haben das Bett hüten müssen.

Die heutige Verhandlung, welche von Hrn. Rörner nach allen Richtungen hin mit musterhafter Unparteilichkeit geleitet wird, erweist von einer Schuld der 3 Angeklagten gar nichts; vielmehr erregt das Betragen der 4 Anklagezeugen an jenem Tage die lebhafteste Indignation in der Versammlung. Auch das heutige Benehmen der Zeugen verstärkt diese Indignation nur; denn als Otto befragt wird, ob er dem Strehl die Kokarde vom Hute gerissen und mit Füßen getreten habe (was von den Leonhard'schen Eheleuten beschworen wird), antwortet er mit Nein und nimmt dies auf seinen geleisteten Zeugeneid, setzt sich dann aber unter so frechem Gelächter nieder, daß der Präsident ihn und die andern Zeugen in den ernste-

dem den Kammern vorzulegenden Entwurf zu einer neuen Strafgerichts-Ordnung gearbeitet, worin besonders auf Ausgleichung der noch obwaltenden Verschiedenheiten des Verfahrens in der Rheinprovinz von dem in den übrigen Provinzen Rücksicht genommen werden wird.

Das Amtsblatt der K. Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin macht darauf aufmerksam, daß die Superintendenten zur Kategorie der im Tarif zum Stempelgesetze vom 7. März 1822 Position „Gesuche" bezeichneten Staatsbehörden und Beamten nicht zu rechnen und deshalb die bei ihnen angebrachten Urlaubs- und sonstigen Gesuche der Geistlichen als stempelpflichtig nicht zu betrachten sind.

In Folge des ruchlosen Attentats auf die Person Sr. Majestät sind beim Staatsministerium vielseitige Anträge auf ein strengeres Preßgesetz eingegangen. Wie wir hören, hat sich das Ministerium für Beibehaltung des bisherigen Preßgesetzes, aber für den Erlaß polizeilicher Verordnungen wider den Mißbrauch der Presse ausgesprochen, nach welchen unter Anderm der Polizei eine zeitweise Suspension von Blättern gestattet wird.

Der amtliche Theil des Staats-Anzeigers enthält eine Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden, betreffend die Reduction der sächsischen Kammer- und Steuer-Kredit-Kassenscheine auf den Nennwerth des Vierzehnthalerfußes.

Der Nummer 142 des Staats-Anzeigers liegt die „Bekanntmachung, betreffend die Niederlegung der im Jahre 1848 für den Tilgungsfond eingelösten Staatsschuld-Verbriefungen," bei.

† **Gransee**, 23. Mai. Heute haben Magistrat und Stadtverordnete unserer Stadt aus Anlaß des Mordversuchs an des Königs Majestät eine Adresse gerichtet, in der sie Namens der Einwohnerschaft die Gesinnungen der Treue und der Entrüstung über die Frevelthat aussprechen.

△ **Lindow**, 24. Mai. Der schändliche Mordversuch hat hier die Einwohner allgemein empört. Heute ist mit Bezug darauf eine Adresse an Se. Maj. den König abgegangen, die auch von sämmtlichen Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten, der Geistlichkeit, den Lehrern u. s. w. unterschrieben ist.

§† **Reppen**, 24. Mai. Von hier ist folgende Adresse abgeschickt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr!

Der unbeschreibliche Eindruck, welchen die uns heute aus den Zeitungen gewordene Nachricht von dem verabscheuungswürdigen Verbrechen gegen Eurer Königlichen Majestät allerheiligste Person und Leben in unsern zu Allerhöchstdemselben mit der aufrichtigsten Liebe und Verehrung erfüllten Herzen hervorbrachte, so wie die Freude über die durch die unmittelbare Einwirkung des allerhöchsten Lenkers unserer Geschicke bewirkten so wunderbaren Rettung des kostbarsten Lebens, haben zu mächtig auf unsere Gefühle eingewirkt, als daß wir dieselben in unser Inneres verschließen könnten und uns nicht gedrungen fühlen sollten, dieselben öffentlich darzulegen.

Im festen Vertrauen auf Eurer Königlichen Majestät anerkannte Huld und Gnade wagen wir, die unterzeichneten Bürger der Stadt Reppen, es daher, vor Allerhöchstderselben geheiligten Thron die Gefühle des innersten Abscheues vor der verbrecherischsten aller Thaten, die wir mit allen uns möglichen Opfern gern aus der Geschichte unserer Zeit vertilgen möchten, einer Seits, und die Gefühle der herzlichsten Freude über den, dem allerkostbarsten Leben gewordenen höheren Schutz anderer Seits allergehorsamst niederzulegen, glaubensvollen Herzens freudig und fest darauf vertrauend, daß der Allgütige, wie Er bisher das inbrünstige Flehen von Millionen treuer Unterthanen für Eurer Königlichen Majestät kostbares Leben und Gesundheit gnädiglich erhört hat, auch fernerhin unsere herzlichen Gebete um Heil und Seegen für den allgeliebtesten Landesvater zum Wohle des unter solcher Leitung herrlich aufblühenden ganzen Preußenlandes ein geneigtes Gehör schenken wird.

Gestatten Allerhöchstdieselben, daß wir uns in tiefster Ehrfurcht und unbedingter Ergebenheit unterzeichnen dürfen.

Reppen bei Frankfurt a. d. O., den 23. Mai 1850.

Euer Königlichen Majestät
allergetreuste Unterthanen
(folgen 139 Unterschriften.)

+ **Schwedt**, den 26. Mai. In Veranlassung des Attentats vom 22. d. M. haben der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten gemeinschaftlich eine Addresse an Se. Majestät den König erlassen. Beide Behörden wohnten in voller Versammlung dem heute abgehaltenen Dank-Gottes-Dienst für die glückliche Errettung Sr. Majestät aus der Lebensgefahr bei.

§? **Stettin**, 24. Mai. Der Ober-Bürgermeister Hering und der Stadtverordneten-Vorsteher Wegener sind heute nach Berlin gereist, um im Namen der Communal-Behörden Sr. Maj. dem Könige eine Beglückwünschungs-Adresse wegen glücklicher Rettung aus der drohenden Lebensgefahr zu überbringen. — Die hiesigen nicht radikalen Zeitungen beurtheilen die That in ähnlicher Weise wie die Ihrige, entlehnen auch ihre Berichte zumeist daraus, während die Ostsee-Zeitung das Parade-Pferd der „sittlichen Entrüstung" reitet.

M* **Posen**, 24. Mai. [Stimmung.] Wir vermögen Ihnen nicht die Empörung zu schildern, welche gestern die hiesige deutsche Bevölkerung bei der Nachricht von der ruchlosen That ergriffen, durch welche das theure Leben Sr. Maj. unseres allgeliebten Königs bedroht wurde, ihr könnten nur die damit gemischte Freude und die innigen Dank-Gebete verglichen werden, die zum Himmel gesendet wurden, daß der allmächtige Gott abermals über das theure Leben gewacht. Um dem allgemeinen Gefühl der Liebe und Treue Worte zu leihen, die den inneren Schmerz Sr. Maj. über dieses furchtbare und ruchloseste aller Verbrechen lindern möchten, traten mehrere patriotische Bürger, Regierungsrath Klee, der Besitzer des Odeums Conrad Lambert, der Gärtner und Grundbesitzer Schulz, der Lieutenant und Provinzial-Steuer-Secretär v. Blumberg, Polizei-Secretär Günther, Gymnasial-Lehrer Brüllow und einige Andere gestern Abend im Odeum zur Berathung und Entwerfung einer Adresse an S. Maj. den König zusammen, wo ein von Klee vorgelegter Entwurf genehmigt und sofort zur Unterschrift gebracht wurde, damit er heut wo möglich noch an seine Bestimmung abgesendet werden könne.

§* **Posen**, den 25. Mai. Es ist folgende Adresse vom hiesigen Verein für König und Vaterland abgeschickt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Abermals hat die allmächtige Hand des Herrn, unseres Gottes, Euer Majestät theures Leben zum Heile des Vaterlandes geschützt gegen das verruchte Verbrechen, dessen sich zu unserer tiefsten Beschämung und Betrübniß ein Unterthan Euer Majestät schuldig gemacht hat.

Von tiefem Dank erfüllt für die göttliche Obhut, welche sich auf wunderbare Weise von Neuem an Ew. Majestät geheiligter Person geoffenbaret hat, bitten wir den König aller Könige, daß er durch die allgemeine Entrüstung über jenes fluchwürdige Verbrechen die Liebe des preußischen Volkes zu seinem Könige und Herrn von Neuem stark und mächtig heranwachsen lasse zu der alten Treue, die leider durch schändliche Verführungskünste eine Zeit lang hat gemindert werden können, aber Gott sei Dank! in dem weit überwiegenden Theile des Volks noch nicht erloschen ist. Geruhen Ew. Majestät von unserer Seite huldreichst das Gelübde entgegen zu nehmen, daß wir mit Gottes Hülfe in der alten preußischen Treue festhalten werden an unserem Könige von Gottes Gnaden und daß wir in unsern Kreisen nach allen Kräften dahin wirken werden, diese Treue wieder zu dem unantastbaren Gemeingute unsers ganzen Volkes zu machen.

Gott der Herr halte fernerhin seine Gnadenhand über Ew. Majestät und das gesammte Königliche Haus.

Posen, den 23. Mai 1850.

Der Vorstand des Vereins für König und Vaterland.

Breslau, den 24. Mai. Das Schl. K.-Bl. enthält Nachstehendes: Laut einer Uns so eben von dem königlichen Oberpräsidio mitgetheilten telegraphischen Depesche ist heute Mittag zu Berlin ein gottloses frevelhaftes Attentat auf das theure Leben Sr. Majestät des Königs durch einen Pistolenschuß verübt, jedoch durch Gottes gnädigen Schutz glücklich vereitelt worden, und hat nur eine leichte Verwundung am Arm zur Folge gehabt. — Wir finden Uns in treuer Christen- und Unterthanenpflicht veranlaßt, oberhirtlich anzuordnen, daß am nächsten Sonntage nach dem Eintreffen dieser Verfügung in allen Pfarrkirchen Unseres Sprengels preußischen Antheils ein feierlicher Gottesdienst mit Te Deum abgehalten werde, um den Allmächtigen für die gnadenvolle Bewahrung unseres geliebten Landesvaters zu danken und Ihn um ferneren Schutz für dessen geheiligte Person und langes Leben, um Vereitelung und Vernichtung aller böswilligen gottlosen Anschläge auf des Monarchen und des Vaterlandes Wohl anzuflehen. — Unser hochwürdiges Generalvikariatamt hat hiernach das Weitere ungesäumt zu veranlassen. In unserer Cathedralkirche werden Wir selbst am nächsten Sonntag in dieser Absicht ein Pontificatamt mit Te Deum abhalten.

Breslau, den 22. Mai 1850. Fürst-Bischof.
(gez.) Melchior.

v. V. **Erfurt**, 24. Mai. (Stimmung.) Zwischen der neuen Unthat in Berlin und ihrem Bekanntwerden in unserer Stadt lagen nur wenig Stunden. Schon um 5¼ Uhr Nachmittags las man in der Cramerschen Druckerei die unglückliche telegraphische Depesche, und mit wechselnder Angst und Beruhigung wurde die Nachricht in den Straßen besprochen. Am Abend war die wöchentliche Versammlung des Treubundes, für welche zum erstenmal ein Konzert im Freien bestellt war. Dasselbe wurde sogleich aufgehoben und die Versammlung in einen Saal verlegt, wo sofort eine Adresse an Se. Majestät den König, zum Ausdrucke des Schmerzes, so wie andererseits die durch die Gnade Gottes geschenkte Rettung des theuersten Lebens verfaßt und unterzeichnet wurde. Die mit einem Vortrag verbundene Vorlesung derselben schloß mit dem Liede: „Nun danket Alle Gott." — Heute kündigt auch der Verein für constitutionelle Monarchie eine außerordentliche Versammlung an, um eine Adresse an Se. Majestät zu berathen. — Dieser Verein hielt sonst nur noch am ersten Freitag jeden Monats Versammlung, da er in den letzten Zeiten sehr spärlich besucht wurde. Dagegen sind die hiesigen Treubundsversammlungen nun noch zahlreich und belebt und der Vorschlag des Vorstandes, sie nur alle vierzehn Tage zu halten, ist nicht angenommen worden, da die meisten Mitglieder zu viel auf den frohen, patriotischer Erweckung gewidmeten Abend halten.

Wetzlar. Der Magistrat von Wetzlar läßt der O. P. A. Z. zur „scheunigsten" Veröffentlichung „zur Steuer der Wahrheit und im Interesse der Stadt" die Versicherung zugehen, daß Sefeloge freilich in Wetzlar geboren ist, aber schon als kleiner Knabe die Stadt verlassen hat.

Andernach, 23. Mai. Bei der heutigen Nachwahl für den dritten coblenzer Wahlbezirk (Kr. Mayen, Ahrweiler, Adenau, Cochem und Zell) ist der Appellations-Gerichtsrath Friedrich v. Ammon zu Köln in die erste Kammer gewählt worden.

⊥ **Düsseldorf**, 24. Mai. [Prinz Friedrich. Adressen.] Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß vor wenigen Tagen eine Allerhöchste Cabinets-Ordre hierselbst eingegangen, welche die Verlegung der Residenz Sr. K. H. des Prinzen Friedrich von Preußen von hier nach Berlin anordnet. Die Veranlassung zu dieser Allerhöchsten Maßnahme dürfte, abgesehen von den früheren Vorgängen, die den Prinzen schon langehin von Düsseldorf entfernt hielten, insbesondere in den Ihnen bereits früher mitgetheilten Beschlüssen des hiesigen St. Sebastianus-Schützen-Vereins ihren besonderen Grund haben.

Unser Gemeinderath hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig eine Beileids-Adresse an S. Maj. den König wegen des auf ihn gemachten Mord-Versuchs beschlossen. Voraussichtlich wird unser „Treubund", der auf heute Abend 8 Uhr in seinem neuen Vereins-Lokale zu einer außerordentlichen General-Versammlung berufen ist, ein Gleiches thun.

Wien, den 23. Mai. Die dem Ministerium zukommenden Berichte über den Stand der Saaten lauten aus allen Kronländern höchst erfreulich und lassen eine gesegnete Ernte hoffen. Die Sommerfrüchte stehen allenthalben üppig und hoch. Futtergewächse geben überall reichliche Maht. Knollengewächse lassen nichts zu wünschen übrig. Obst hat durch die Stürme während der Blüthezeit gelitten und die Ernte desselben dürfte minder günstig ausfallen. Wein treibt vortrefflich. Besonders erfreulich sind die Ernteberichte aus dem Banat. Das Getreide steht dort so schön, wie es seit vielen Jahren nicht der Fall war. — Die Silbergeld-Sendungen in das Ausland häufen sich in neuester Zeit wieder sehr. — Man berichtet uns aus Ungarn, daß sich in mehreren Gegenden daselbst Vereine von Israeliten bilden, in welchen den Vereinsmitgliedern zur Pflicht gemacht wird, ihrem bisherigen Handelsgewerbe zu entsagen und sich dem Landbau zuzuwenden. Zu diesem Zweck werden von dem Verein größere Länderstrecken angekauft oder Pachtungen contrahirt, welche von den einzelnen Mitgliedern parcellenweise übernommen werden können. — Die Häusermiethe in Wien, welche im October 1848 um mehr als 25 Procent gefallen war, ist seit der vorletzten Vermiethungsperiode auf ihre damalige Höhe wieder gestiegen. — Für die Haupt- und Residenzstadt wird zur Besorgung des Polizeidienstes eine Vereinigung der Municipalgarde mit der Polizeiwache stattfinden. Die näheren Bestimmungen hierüber sind noch nicht festgestellt; nur hört man, daß die neuorganisirte Wache den Namen Municipalgarde behalten, aus circa 1000 M. bestehen und von einem Obersten befehligt werden soll.

Wien, 24. Mai. Gestern Abends um 8 Uhr sind Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz Karl mittelst Separatzug von Prag hier angekommen.

Ein Schreiben aus Padua theilt die erfreuliche Nachricht mit, daß FZM. Baron d'Aspre rüstig auf dem Wege der Genesung fortschreitet und bereits kleine Spaziergänge in dem Garten macht.

Am 21. d. M., dem Jahrestage der Erstürmung Ofens, fand am Grabe des GM. v. Hentzi, der hier den Heldentod starb, eine imposante Trauerfeierlichkeit im Freien statt, bei welcher die Garnisonen von Ofen und Pesth paradirten, und außer dem Herrn FZM. Baron Haynau eine große Anzahl von Generälen, Stabs- und Ober-Offizieren, dann die Familie des Helden erschienen waren. Das Grab am Ofener Friedhofe bezeichnet ein einfaches hölzernes Kreuz mit der Aufschrift: „Hier ruhet in der Mitte seiner treuen und tapferen Waffenbrüder F. v. Hentzi, k. k. Generalmajor." Nach geendeter Feierlichkeit drängte sich Civil und Militär in Massen an das Grab, um sich eine Blume, oder auch nur einen Grashalm als Andenken mitzunehmen.

Die höhere Geistlichkeit der griechisch-nicht-unirten Kirche beabsichtigt zu Karlowitz eine große Synode abzuhalten, an der auch die Erzbischöfe dieser Konfession außerhalb der österreichischen Monarchie Theil nehmen sollen.

Wien, 23. Mai. Gegen Ende des Monats Juni d. J. wird in Gran unter dem Vorsitze des Fürsten-Reichsprimas eine bischöfliche Konferenz abgehalten, zu deren Berathung schon jetzt acht Punkte festgesetzt sind, nämlich: die Regelung der Seminarien, das Patronatsrecht, die Congrua der Pfarrer, die Regelung der Kapitaleinkünfte, die Ausscheidung der kroatisch-slavonischen Bisthümer aus dem Bezirke der ungarischen Kirche, die Vermehrung der griechisch-unirten Bisthümer und der Religionsunterricht in den Gymnasialschulen.

† **Wien**, 25. Mai. [Fürst Schwarzenberg. Gerüchte.] Se. Majestät der Kaiser werden nicht, wie man anfangs geglaubt hatte, zu dem Fürsten-Congresse nach Warschau abgehen. Derselbe hat den Fürsten Schwarzenberg bestimmt, den am 27. d. M. daselbst eintreffenden Kaiser von Rußland im Namen des Kaisers von Oesterreich zu begrüßen. Der Fürst wird heute Abend in Begleitung des K. K. russischen Botschafters Grafen Medem von hier nach Warschau abgehen. — Die Gerüchte von einer Ministercrisis haben seit gestern eine neue Form angenommen. Man spricht nämlich von einer stattgehabten Ministerconferenz, welcher der Kaiser selbst präsidirte. Nachdem man die deutsche Frage und die ungarischen Angelegenheiten besprochen hatte, soll einer der Minister im Namen seiner Collegen an den Kaiser die Frage gerichtet haben: ob derselbe, nachdem er nun auf seinen Reisen sich von der Lage und der Stimmung im Lande überzeugt habe, der Ansicht sei, daß ein Ministerium nach dem Programme vom 22. November noch ferner die Geschäfte des Landes leiten könne oder nicht. Der Kaiser soll versprochen haben, diese so wichtige Frage in gehörige Erwägung zu ziehen und in wenigen Tagen zu beantworten. Mit dieser Verhandlung bringt man das Zurückbleiben des Ministers des Innern in Bruck in Verbindung und glaubt nun, da derselbe heute von dort wieder eintraf, daß die Frage im Sinne des Ministeriums beantwortet worden sei.

Die Bankdirektoren haben auf den Antrag des Finanzministers an die Bankkommission ablehnend geantwortet.

München, 22. Mai. Am Schlusse der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer ergriff der Abg. Lang das Wort zu einer Erklärung. Diese ging dahin, daß er einen von sämmtlichen Mitgliedern des linken Centrums unterzeichneten Antrag auf den Tisch des Hauses niederlegte, wonach der noch bestehende deutsche Ausschuß beauftragt werden soll, über die inzwischen in der deutschen Frage an die Kammer gelangten Aktenstücke schleunigst Vortrag zu erstatten. Der Redner motivirt seinen Antrag in kurzen Worten, indem er auf den Kammerbeschluß vom 7. November zurückgeht, auf die bedenkliche Lage Europa's, wo im Osten die russischen Heeressäulen, im Westen die Sozialisten drohen, hinweist und von der Lage Deutschlands bemerkt: in Berlin sei ein Verein ohne Einigkeit, in Frankfurt ein Plenum ohne Plenarversammlung, das Interim bestehe auch nur noch als bloßer Geschäftsführer, kurz die Lage werde immer schwieriger; es sei Zeit, daß endlich einmal die Kammer in dieser hochwichtigen Sache sich ausspreche, damit nicht auch ihr das verhängnißvolle „Zu spät" zugerufen werden könne. Nachdem Freiherr v. Lerchenfeld einen Zweifel dagegen erhoben, ob die Sache geschäftsordnungsgemäß heute hergehöre, entscheidet sich die Kammer auf den Antrag des Vorsitzenden Weis dahin, die Sache morgen in Erwägung zu ziehen.

München, 22. Mai. Bemerkenswerth unter den jetzigen Verhältnissen erscheint es, daß nach den nunmehr beendeten Frühjahr-Inspectionen ein großer Theil der Mannschaft der hiesigen Infanterieregimenter heute auf unbestimmte Zeit in Urlaub entlassen wurde, so daß einschlüssig der jetzt abexerzirten diesjährigen Rekruten nur 50 Mann pr. Kompagnie im Dienste bleiben, sonach derjenige Friedensstand eingetreten ist, der nach den ministeriellen Erklärungen zum Mindesten fortan beibehalten werden soll. Eine gleiche Beurlaubung soll bei sämmtlichen Regimentern des 1. Armeekorps eintreten. Wieder die berühmten bayrischen Rüstungen — 50 Mann pr. Compagnie!

Stuttgart, den 23. Mai. In der heutigen 25. Sitzung der verfassungberathenden Landesversammlung wurde die allgemeine Debatte über die Zusammensetzung der Kammern nach einer fast sechsstündigen Sitzung zu Ende gebracht und es geht nun morgen an die einzelnen Punkte und Anträge; doch dürfte es noch zweifelhaft sein, ob die Berathung diese Woche noch zu Ende kommt.

Karlsruhe, 23. Mai. Nach einer Bekanntmachung des großherzoglichen Kriegsministeriums in dem gestern erschienenen Regierungsblatte, ist die Organisation des badischen Armeecorps so weit vorgeschritten, daß die Mannschaft der Reiterei, Artillerie und Pioniere wieder in bestimmte Truppenkörper eingetheilt worden ist und eben so vorerst die Altersklassen 1828, 1827 und 1826.

Freiburg, 21. Mai. Damit unsere Flüchtlinge ja nicht hinter den Magyaren in Amerika zurückbleiben, die bekanntlich gegen Alles protestiren, was seit der Unterdrückung der Revolution in Ungarn vorgefallen, so haben auch sie ein Promemoria abgefaßt, worin sie mittels ganz neuer staatsrechtlicher Begriffe die Gesetzmäßigkeit der provisorischen Regierung und des ganzen damaligen Zustandes zu begründen versuchen und ebenfalls natürlich Protest einlegen gegen Alles, was bisher in unserm Lande geschehen ist rc. Mehre Exemplare wurden von Basel aus an den hiesigen Stadtdirektor gesendet, mit dem Bemerken, sie weiter zu verbreiten. (Schwäb. M.)

△ **Frankfurt a. M.**, 23. Mai. [Stimmung. Dankfeier.] Große Bestürzung und Entrüstung brachte gestern, so viel ich wahrnehmen konnte, bei unsern wohlgesinnten Bürgern und unter den preußischen Truppen das Gerücht von dem Mordanschlag auf des Königs von Preußen Majestät. Anfangs sagte man, wie das gerüchtweise immer so geht, der König sei bereits gestorben. Als aber die Depesche Ihres Kriegsministers an den Generallieutenant von Peucker bekannt geworden, da erfüllte Freude und Dank die Gemüther, daß der Weltherrscher und König aller Könige das theure Leben seines Gesalbten, der Ihm allein dienen zu wollen wiederholt vor aller Welt bekannt hatte, zum andern Mal gnädig bewahrt hat. — Begreiflich wurde auch von demokratischer Seite ein Bedauern ausgesprochen, aber es galt nicht der Verwundung des Monarchen, sondern dem Mißlingen des Attentates; und leider kamen mir Aeußerungen zu Ohren, wie diese: bald werde die Selbstrache des Volkes den Heiligenschein, welcher die gekrönten Häupter noch umgiebt, zu zerstören wissen. Doch ist der Hölle kein Sieg versprochen, das ist noch unser Trost. — Heute Morgen um 9 Uhr fand, auf dem Exerzierplatze unterhalb der neuen Mainbrücke, von sämmtlich hier liegenden königl. preußischen Truppen, aus Anlaß der Lebensrettung ihres Königs und Kriegsherrn, ein feierlicher Dank-Gottesdienst statt. —

Frankfurt, 23. Mai. Der kais. österreichische Commissarius, Freiherr v. Kübeck, gab im fürstl. Thurn und Taxisschen Palais heute Nachmittag ein großes Diner, zu welchem das ganze diplomatische Corps geladen war.

Frankfurt, 24. Mai. Lucian Bonaparte, Prinz von Canino, bekannt durch seine persönliche Theilnahme an der römischen Staatsumwälzung, ist gestern hier angekommen und im englischen Hofe abgestiegen. Dieser Reisende kommt aus den Niederlanden und begiebt sich nach der Schweiz.

Kassel, 22. Mai. (Kass. Ztg.) In der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung nahm der Minister-Präsident Hassenpflug das Wort, um die von den Herren Oetker und Hahndorf gestellte Interpellation in Betreff der Untersuchung in Greifswald zu beantworten: „Es ist eine Angelegenheit zur Sprache gebracht worden, die mich persönlich betrifft und mich in meiner sittlichen Beziehung angreift. Ich will darüber Folgendes der Wahrheit gemäß äußern. Es war eine Denunciation von einem kassirten Manne bei der Staats-Behörde gegen mich angebracht. Diese glaubte, daß sie, ihrer Natur nach, eine solche sei, welche auf einem der beiden möglichen Wege zu behandeln sei, und wenn sie also behandelt worden wäre, so würde sie nie zu Ihrer Kenntniß gekommen sein. Um dieses deutlich zu machen, habe ich zu erwähnen, daß nach den preußischen Gesetzen die Staats-Behörde, wie ich sie nennen will, sie heißt Staats-Anwalt und Ober-Staats-Anwalt, zu erwägen hat, ob sie überall eine Anklage erheben und ob sie etwa zur näheren Ermittelung der dunkel gebliebenen Fragen das Gericht um Feststellung einzelner Punkte ersuchen will, und wenn dieser Weg bei Gericht eingeschlagen war, so hat sie allein darüber zu entscheiden, ob ein Gegenstand vorliegt, der sich zur Anklage eignet. Es existirt aber auch ein zweiter Weg, nämlich eine Voruntersuchung zu begehren, und dieser hat zur Folge, daß zwar eine Diskussion zwischen der Staats-Behörde und dem Gericht stattfindet, jedoch das Gericht schließlich zu bestimmen hat, ob es den Weg einer öffentlichen Anklage für nöthig hält. Dieses hatte der Staats-Behörde Veranlassung gegeben, mir die Sache vorzutragen und zu fragen, ob ich im Interesse einer ferner durch das Gericht geschehenen Rechtfertigung den zweiten Weg etwa begehre. Darauf ist meine Erklärung dahin ausgefallen, ich würde gegen den ersten protestiren müssen und verlangte ausdrücklich, daß, abgesehen von den Gründen, welche in der Sache liegen, von dem Gericht eine Voruntersuchung eingeleitet werde. Dieser Weg war eingeschlagen worden; darauf hat die Staats-Behörde, nachdem ihr die endliche Voruntersuchung vorgelegt war, erklärt, sie finde keine Veranlassung, irgend eine strafgerichtliche Handlung zu erkennen. Das Gericht hat erwidert, daß es doch noch einige Punkte zur näheren Erwägung der Staats-Behörde glaube vorlegen zu müssen. In Folge dessen waren der Staats-Anwalt und der Ober-Staats-Anwalt zusammengetreten; ihr Beschluß war aber dahin ausgefallen, sie könnten fortwährend eine solche Veranlassung nicht finden. Das Gericht aber hat geglaubt, es könne die Sache nicht anders erledigt werden, als durch einen öffentlichen Termin. Darauf ist mir Kenntniß von dieser Sachlage geworden, und ich habe nunmehr Veranlassung genommen, alle die aufklärenden Punkte durch einen Vertheidiger dem Gericht vorlegen zu lassen. Dasselbe hat indessen nach einer Auffassung der Gesetzgebung, deren Richtigkeit ich nicht weiter erörtern will, angenommen, es könne auch hierüber nur im Wege eines öffentlichen Termins entschieden werden. Die Anklage ist sodann erhoben worden, und nun hat natürlich eine Vorladung erfolgen müssen. Sie konnte mir nicht behändigt werden, weil ich nicht mehr dem preußischen Unterthanen-Verbande angehörte; sie ist darauf hierher gesendet worden und zwar in einem Wege, der für den kurhessischen Staat nicht geltend ist. Es besteht nämlich durch die Verordnung vom Jahre 1826 die Vorschrift, daß, wenn ein anderer Staat nicht das sogenannte Reciprocum gewährt, Insinuations-Ersuchen nur dann angenommen werden, wenn sie durch

---

sten Worten auffordern muß, sich an dieser Stelle eines angemessenen Betragens zu befleißigen.

Die Geschworenen konnten daher nach allen diesen Umständen nicht anders, als das Nichtschuldig über die 3 Angeklagten aussprechen.

— † Am Sonnabend wurden zwei Damen, „Mütter des freien Volkes," in Männerkleidern in der „Tinte" (bekannten Demokraten-Herberge) verhaftet.

— † Trotz aller demokratischen Rodomontaden über die Erfolglosigkeit der Haussuchung bei den am 22. verhafteten Herren, und trotz der Vorsicht, die bei manchen Vielbeschäftigten auch nicht ein Blättchen beschriebenes Papier vorhanden sein ließ, sind bei einem der Herren dennoch einige Briefe vorgefunden worden, die über gewisse andere Verhältnisse nicht uninteressante Aufschlüsse geben.

— † Am Sonnabend Abend traf der Polizeidirektor Dunker wieder hier ein und begab sich nach Charlottenburg.

Daselbst hat gestern der Criminalcommissarius Goldheim, einer unserer thätigsten und umsichtigsten Polizeibeamten, bereits wichtige Entdeckungen in der Sefelogischen Sache gemacht.

— † Preußische Cameradschaft. In dem Gefecht, welches am 7. Mai des vorigen Jahres von der Avantgarde der in Jütland eingerückten Preußischen Division bei Alminde und Viuf den Dänen geliefert wurde, zerschmetterte dem Füsilier Borneseld der 10. Comp. 15. Infanterie-Regiments eine feindliche Kugel die rechte Hand. Als man ihn aus dem Feuer bringen wollte, folgte er nur mit Widerstreben dieser Aufforderung, nachdem er noch kunstgerecht sein Gewehr abgeschossen hatte und ihn bei dem wiederholten Versuche, abermals die Waffe zu laden, in Folge einer starken Blutung und heftiger Schmerzen, die Kräfte verließen. Im Lazareth zu Veile geheilt, kehrte er später zur Compagnie zurück und wurde auf das Herzlichste von seinen Cameraden begrüßt. Leider war die Hand steif geworden und seine Entlassung mit dem Invalidengehalt die Folge seiner Verwundung. Am Tage seines Abgangs kam eine Deputation seiner Compagnie-Cameraden zu ihm und überreichte ihm, unter Bezeigung aufrichtiger Theilnahme, die für die Verhältnisse nicht unbeträchtliche Summe von 39 Thlr. 5 Sgr., welche sie als Reise-Unterstützung zusammengebracht hatte. — Dieser Beweis echter Cameradschaft verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

— △ Vor einigen Tagen trat ein fein gekleideter Herr in der Wallstraße in ein Kaffeehaus und bat um ein Glas recht kühlen Bairischen Bieres. Der allein anwesende Kellner mußte deshalb nach dem Keller gehen und vermißte bei seiner Rückkehr nach dem Gastzimmer sowohl den Gast, als auch 5 Billardbälle und eine neusilberne Sparbüchse mit 3 Thlr., welche Gegenstände im Schankspinde sich befunden hatten. Der Gauner ist glücklich entkommen und soll auch anderwärts Diebstähle in ganz ähnlicher Manier ausgeführt haben.

— (Eingel.) Anfrage. Kann die Polizei uns vielleicht Auskunft geben, ob ein „blonder" Pole unangemeldet oder unter falschem Namen in der Kronenstraße wohnt?

— † Die diesjährigen Uebungen der Berliner Landwehr werden in Spandau stattfinden.

— Neue Beiträge zur demokratischen Tendenzlüge. Im Sonnabendblatte der Abendpost heißt es vorn unter Berlin: „Sie (die Kreuzzeitung) verschmäht es nicht, die nichtswürdigsten Lügen über die Führer der Demokratie auszusprengen. Berends und Bernstein, behauptet sie, seien vor dem Attentat auf dem Bahnhof gesehen worden. Dies ist eine grobe Lüge. Weder Berends noch Bernstein waren dort."

Dagegen schon im folgenden (Sonntags-) Blatte der Abendpost heißt es hinten unter Berlin:

„Herr J. Berends theilt uns mit, daß er am 22. allerdings auf dem Bahnhofe gewesen, aber um 11 Uhr, indem er seine Nichte, welche nach Brandenburg fuhr, begleitete. Nach Abgang des Zuges ist er sogleich nach der Stadt zurückgekehrt und konnte daher auch „kurz vor dem Attentat" nicht auf dem Bahnhofe gesehen werden." — Erst war's eine „grobe Lüge", daß er vor dem Attentat dort gewesen. Und jetzt!? Auf wessen Seite ist die Lüge?

§ Die demokratischen Organe fangen jetzt immer mehr an, „das Attentat gegen das Leben unseres Königs" zu beklagen, doch, wie es scheint, mehr der muthmaßlichen Folgen, als der That selbst wegen.

Das C. B. schreibt: „das Attentat gegen das Leben unseres Königs, schon an sich unselig und verabscheuungswürdig genug, scheint auch für die Zukunft eine Quelle beklagenswerther und folgenschwerer Maaßregeln werden zu sollen. Man versichert auf's Bestimmteste, daß man damit umgehe, nicht nur allgemeine strenge Strafgesetze für die Preßvergehen zu erlassen, sondern auch Spezial-Edikte gegen einzelne besonders mißliebige Organe zu publiciren. Es hat den Anschein, als wolle man das unheilvolle Ereigniß zu den verderblichsten Zwangseinrichtungen ausbeuten."

Dasselbe lithographirte Blatt sagt: „Die sich selbst brandmarkende Niederträchtigkeit, mit welcher „Deutsche Reform" und „Neue Preuß. Zeitung", der Kriminaluntersuchung vorgreifend, die Demokratie ohne allen bestimmten thatsächlichen Inhalt der Mitschuld und Urheberschaft an dem fluchwürdigen Mordversuche anklagen, erregt in allen gemäßigten demokratischen wie konservativen Kreisen gerechten Abscheu."

Wir glauben dies gern, müssen aber darauf erwidern, daß wir es uns zur Ehre anrechnen, in den Augen der C. B., so wie in allen denjenigen „gemäßigten demokratischen wie konservativen Kreisen", in denen unsre Beschuldigungen der Demokratie „gerechten Abscheu erregen", auf diese Weise „gebrandmarkt" zu erscheinen, da uns die „gemäßigten demokratischen wie konservativen Kreise" noch mehr „gerechten Abscheu erregen", als die ultraradikalen Kreise, weil erstere ihre Absichten heuchlerisch verdecken, letztere sie doch wenigstens offen zur Schau tragen.

— Die demokratische Neue Erfurter Zeitung sagt in einer ihrer letzten Nummern, daß die Partei der Kreuzzeitung in Erfurt die zahlreichste und die eigentlich herrschende sei. Sie beherrsche nicht nur die Gothaer Partei, sondern auch die Constitutionellen und die ganze Masse unbewußter Reactionaire. Auch hält sie in Bezug auf politische Voraussicht das für das Sicherste, was die Kreuzzeitung prognosticire. (!?)

— Authentische Zeugnisse über einen großen deutschen Republikaner. — Zwei Abgeordnete der ehemaligen Frankfurter Versammlung habe ich hier über den Moment in der Paulskirche gesprochen, wie Julius Fröbel, nachdem er in Wien dem Galgen entronnen, in der deutschen Nationalversammlung wieder auftrat und derselben Bericht darüber erstattete. Beide rühmen die Mäßigung und die würdige ruhige Haltung, mit welcher er dieses gethan, indem er seine Rettung einer von ihm über Oesterreich verfaßten Broschüre zuschrieb. Vor Kurzem ist nun hier ein beurlaubter österreichischer Offizier durchgekommen, der in Wien bei der Begnadigungsscene gegenwärtig gewesen, und der sie seinen hiesigen Verwandten erzählt hat. Fürst Windischgrätz, sagte er, den die Demokraten Bluthund nennen, ist eigentlich ein gutmüthiger Mann, hat es endlich nicht mehr mit ansehen können, wie der mannhafte Republikaner vor ihm auf den Knieen herumgerutscht ist, und hat befohlen, ihn laufen zu lassen. Von einer Broschüre war nicht die Rede. Dieser Gegensatz wirft wohl ein deutliches Bild auf die Lügenhaftigkeit der sogenannten deutschen National-Erhebung.

§. Die „Ostsee-Zeitung" wüthet gegen die „Presse der Reaktion", welche „für die That eines mit irrsinnigen Vorstellungen behafteten Menschen die Demokratie verantwortlich machen will;" „in England", meint sie, „würde jeder vernünftige Mann sich schämen", bei solchen Zeugnissen solche Verläumdungen zu wagen, „die Reaktion aber ist in die französische Schule gegangen, wo man die sittliche Würde, die politische Ehre gering schätzen lernte über den augenblicklichen Vortheil." Es ist wirklich neu, von einem demokratischen Blatte „die französische Schule" verachtet zu sehen und zu hören, daß die Reaktion dort „die politische Ehre geringschätzen lernte," während Hr. v. Kirchmann bekanntlich schon längst über die „politische Ehre" der Demokratie den Stab gebrochen — um des „augenblicklichen Vortheils" willen. In ihrer Verachtung unserer, also „der französischen Schule" geht dies Blatt so weit, daß es das „seichte Raisonnement" der reaktionairen Presse „kaum eines Schülers der mittleren Klassen würdig" hält. Wir denken von der „Ostsee-Zeitung" nicht so gering, indem wir einem Blatte mit Vergnügen das „Zeugniß der Reife" ausstellen, das „in Bezug auf den König so gut, wie in Bezug auf den Verbrecher" zwar als „höchste Autorität: das Gesetz" respectirt, aber für den Mordversuch auf den König weniger „sittliche Entrüstung" zeigt und hierin diese „höchste Autorität" weniger verletzt sieht, als „bei den Mißhandlungen des Verbrechers Sefeloge."

Hiernach dürfte es auch wohl nicht weiter erforderlich sein, mit der „Ostsee-Zeitung" „zur Verständigung darüber zu gelangen, wo ein großer Theil der Schuld zu suchen sei, wenn die Achtung vor den Autoritäten immer mehr im Volke schwindet", da es uns schon genügt, dies „Schwinden der Achtung" von dem demokratischen Blatte anerkannt zu sehen, und wohl Niemand, der nur einmal ein demokratisches Blatt gelesen hat, in Zweifel darüber sein wird, wo alle Schuld daran zu suchen ist.

— Es sind uns inzwischen viele städtische Adressen an Se. Majestät den König von auswärts zugegangen, doch freuen wir uns hinzufügen zu können, noch keine, welche, abgesehen von etwas Höherem, allem Gefühle und Anstand so in das Gesicht schlüge, als der constitutionelle Erguß der hiesigen Stadtverordneten. Warum haben die Herren Väter überhaupt condolirt, wenn es ihnen nicht so um das Herz war, sie sind ja nicht die Männer, bei denen das Unterlassen so sehr aufgefallen wäre. Oder haben sie vielleicht gar nur diese Gelegenheit benutzt, um dem verwundeten Könige indirect den Vorwurf zu machen, daß er sich nicht hoch genug über den Parteien gehalten, und um zugleich die Demokratie officiell gegen die Anklage der moralischen Mitschuld in Schutz zu nehmen? Wir würden dann den Verfasser für ähnliche Fälle um seine Adresse bitten.

— † Die Constit. Zeitung, ursprünglich das Organ des Herrn Hansemann, und von diesem, wie es scheint, mit mehreren Anderen in die Hände seiner jüdischen Agenten übergegangen, fährt fort, die rothe Demokratie durch ihre jüdischen Helfershelfer vertheidigen zu lassen, zwar mit mehr Eifer als Geschick, doch mit unverkennbarer Selbstbefriedigung. Wir nehmen Akt von dieser Thätigkeit; wir wissen es zu würdigen, wenn ein furchtsamer Jude bewaffnete Empörung, und wenn ein reicher wohlgenährter Jude Communismus und Socialismus predigt. Wir wissen aber auch, was das „eigentliche Volk" unter Juden-Emancipation versteht, wir wissen, gegen wen der Haß der Handwerker und Arbeiter hauptsächlich und mit Recht gerichtet ist, und wir werden ferner keinen Anstand nehmen, dieser Erkenntniß „ohne Sentimentalität" Folge zu geben.

—† Die häufigen Gewitter in diesem Frühjahr sollen, nach der Meinung erfahrener Aerzte und Physiker, die sichersten Bürgen für das Nichterscheinen der Cholera in diesem Jahre sein.

—† Nach einer Mittheilung der Constitutionellen „gestörten Geistes" Zeitung, nach der Nationalzeitung und dem Urwähler soll der Geh. Medizinalrath Professor Casper den rc. Sefeloge bereits als unzurechnungsfähig erklärt haben.

Wir können diese Nachricht als vollständig unwahr bezeichnen. Der Geh. Medizinalrath Casper wird, obgleich ihn die demokratische Presse in diesem Augenblick so sehr zu beloben sich bemüht, nachdem sie bei Gelegenheit der Groddeckschen Dissertation de morbo democratico so bitter über ihn herfiel, — sich zu einem solchen in diesem Augenblick jedenfalls voreiligen, nach den vorliegenden Thatsachen mehr als problematischen Urtheil — nicht hergegeben haben, noch hergeben! — Das Manövre schlägt fehl! Ueberdies wird bei der Wichtigkeit der Sache die Entscheidung wohl schwerlich in die Hände eines Beurtheilers gelegt werden.

— Der Barbier Czarts (Zimmerstraße) wurde vorgestern wegen nichtswürdiger Reden in Bezug auf den Mordversuch gegen Se. Majestät den König, und weil er sich hierbei gegen einen ihn zur Rede stellenden Schutzmann thätlich vergriff, verhaftet.

— † Am Sonnabend Morgen fand der Schutzmann D. 143 in der Kochstraße eine Brieftasche mit 101 Thlr. in Kassenanweisungen. Als Eigenthümerin der verlorenen Brieftasche wurde eine Predigerwittwe ermittelt.

In Königsberg verlor (da wir gerade bei diesem Kapitel sind!) am zweiten Pfingstfeiertage ein jüdischer Herr in der Tragheimer Kirchengasse seine Brieftasche. Nach wenigen Schritten entdeckte er seinen Verlust, kehrte schleunig um und sah die Brieftasche in den Händen eines jungen, anscheinend sehr armen Mädchens. Mit Ungestüm entriß er dieselbe ihren Händen und legitimirte sich als Besitzer, indem er ihr die vorher angegebene Summe von 850 Thalern 7 Sgr. 6 Pf. in 10 Kassenscheinen à 50 Thlr., 8 dito à 25 Thlr. und zwei Wechseln im Belaufe von 150 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. vorzählte. Auf die bescheidene Frage der Armen, ob ihr nicht ein kleiner Lohn gebühre, entfernte sich der Herr eilig mit der Entschuldigung, daß er kein kleines Geld bei sich habe und zu pressirt sei, um zu wechseln.

— Wir bedauern herzlich, daß No. 118 und 119 der Abendpost confiscirt worden sind. Diese Nummern waren wirklich zu geeignet, selbst für den Fall, daß Sefeloge im Irrsinn die That begangen, schon in dieser Hinsicht seine nahen Beziehungen zur demokratischen Presse und zur Demokratie zu bezeugen. Die Erbitterung, mit welcher sie unsre offene und klare Anklage der wenigstens moralischen Mitschuld an dem Mordversuch da-

das Ministerium gehen. Im preußischen Staate besteht als Gesetz, daß keine Insinuation anders geschehen kann, als durch das Ministerium. Die Staats-Behörde sah sich dabei in die Nothwendigkeit versetzt, unseren Gesetzen gemäß zu erklären, die Insinuation könne nicht stattfinden; sie hat mir indeß notitiae causa die Sache mitgetheilt, und da ich eine Erledigung derselben wünsche und wünschen muß, so werde ich keinen Anstand nehmen, von dieser mir notitiae causa mitgetheilten Sache Kenntniß zu nehmen und deren Erledigung demnächst zu bewirken. Sie werden wissen, daß ein Angeschuldigter kein Verurtheilter ist, und werden in dem Fall sein, den weiteren Verlauf der Sache zu erwarten. Ich glaube hiermit der Stände-Versammlung einen Beweis gegeben zu haben, daß ich eine Angelegenheit, die noch keineswegs unmittelbar zu einem Ermessen des Landes gehört, vorzuenthalten nicht gemeint bin, und erwarte, daß gleichfalls eine solche Behandlung hier stattfinden werde. Sie lassen den angeklagten Einwohner des Landes zur Stände-Versammlung zu, so lange nicht ein Urtheil gegen ihn ergangen ist, und werden in gleicher Weise den Erfolg der Schritte zu erwarten haben. Die Motive, welche hier vorwalten, bleiben unerörtert. Ich habe nichts weiter hinzuzufügen."

Kassel, 24. Mai. (Kass. Ztg.) In der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung wurde der Antrag des Abg. Oetker, die Regierung um Auskunft über den Stand der deutschen Verfassungs-Angelegenheit zu ersuchen, angenommen und der Antrag desselben Deputirten, es mit der Ehre des Landes und der Würde der Regierung für unvereinbar zu halten, daß ein Angeklagter an der Spitze des Ministeriums, namentlich der Justiz, stehe und zu erwarten, daß der Minister Hassenpflug diese Stellung aufgebe — nach lebhafter Debatte, wobei die Abgg. Hildebrand, Rauh und Wolf sich gegen den Antrag erklärten, — nebst dem Unterantrage des Abg. Cöster, daß Herrn Hassenpflug bis zu erledigter Sache Urlaub ertheilt werden möchte, — in Erwägung zu ziehen und dem Verfassungs-Ausschuß zu überweisen beschlossen.

Hessen-Darmstadt. Der Großherzog von Baden ist, als er auf seiner Rückreise von Berlin am Pfingstsonntage Abends durch Butzbach passirte, während des Umspannens an der Post von einer Rotte, welche sich dort versammelt hatte, in der rohesten Weise insultirt worden. Das Landgericht Butzbach hat bereits die Untersuchung über den Vorfall eingeleitet. (D. Z.)

Döbeln, 22. Mai. Ein furchtbarer Unglücksfall hat gestern Abend unsere Stadt betroffen. Gegen 6 Uhr Abends brach ein erst vor kurzer Zeit neu aufgeführtes Seitengebäude eines hiesigen Grundstücks zusammen und verschüttete eine beträchtliche Anzahl Arbeiter, welche bei dem noch nicht vollendeten innern Ausbau des Gebäudes beschäftigt waren. Von den Unglücklichen blieben 3 auf der Stelle todt.

Köthen, 25. Mai. Das vorgestern in Leipzig eröffnete gemeinsame „Concil" der Deutschkatholiken und freien Gemeinden, verlegte wegen der in Leipzig erfolgten Ausweisung der Agitatoren Uhlich, Sachse und Wislicenus gestern seine Versammlung hier nach Köthen. Kaum hatte hier die Berathung begonnen, als ein Ministerialsekretair und der Eisenbahnpolizeilieutenant in das Lokal traten und der Versammlung im Auftrag des Ministeriums die Weiterberathung untersagten. So handeln Sachsen und Anhalt, und in Preußen treiben die privelegirten Wühler und Aufwiegler, besonders ein Uhlich, noch immer ungestört ihr Wesen!

Braunschweig, den 24. Mai. (D. R. Z.) Das Gerücht von dem Einsturze des großen Viaducts bei Bielefeld muß nach zuverlässigem Bericht darauf beschränkt werden, daß in der Nähe von Herford gestern Nachmittag in Folge eines furchtbaren Wolkenbruches eine kleine in einem hohen Damme belegene Brücke eingestürzt ist, nachdem noch etwa 15 Minuten vorher ein Bahnzug hinübergefahren war. Der Verkehr auf der Bahn ist durch diesen Unfall auf mehrere Tage unterbrochen, so daß die Personenzüge auf jener Stelle gewechselt und umgeladen werden müssen; Güterzüge aber bis zur Herstellung einer Nothbrücke nicht befördert werden können.

Schwerin, 23. Mai. Am Sonnabend, den 25. d., wird hierselbst eine General-Versammlung der mecklenburgischen Eisenbahn-Actionäre stattfinden und wird ihnen dabei der specielle Bericht über den Bau, die Einnahmen und die Ausgaben vorgelegt werden.

Flensburg, 23. Mai. Für unsere Armee sind wieder mehrere deutsche Offiziere gewonnen worden. Der K. preußische Major a. D. v. Grothuß und der K. hannoversche Premier-Lieutenant a. D. Wyneken werden Majors der Infanterie. Der hannoversche Premier-Lieutenant a. D. Domeyer übernimmt als Hauptmann das Commando einer Compagnie des 3. Jäger-Corps. Der hannoversche Seconde-Lieutenant a. D. v. Linsingen kommt als Hauptmann zum 9. Bataillon. Der preußische Premier-Lieutenant a. D. Holz kommt als Premier-Lieutenant zum 5. Bataillon. Der österreichische Seconde-Lieutenant a. D. v. König kommt als Premier-Lieutenant zum 4. Bataillon. Der preußische Seconde-Lieutenant a. D. Kurtz geht als Hauptmann zum 14. Bataillon; der preußische Seconde-Lieutenant a. D. v. Wiedburg als Hauptmann zum 4. Jäger-Corps und der preußische Seconde-Lieutenant v. Strantz ist als Premier-Lieutenant dem 7. Bataillon überwiesen.

Die Schießübungen werden auf unserm Exercierplatze fleißig fortgesetzt. In den letzten Tagen wurde auch aus dreipfündigen Kanonen sowohl mit Kugeln als mit Kartätschen geschossen.

Die Beurlaubten der schleswig-holsteinischen Armee sind im südlichen Theile des Amtes Flensburg vorgestern einberufen und den Reserven angesagt worden, sich bereit zu halten.

Flensburg, den 23. Mai. Immerfort hört man von den Rüstungen in Dänemark. Auch in Jütland, in der Gegend von Veile und Horsens, stehen viele Truppen. In Sonderburg kamen am Ende voriger Woche mehrere Kanonenböte an. (N. fr. Pr.)

Rendsburg, den 24. Mai. (H. N.) Der commandirende General Willisen ist seit gestern Abend hier und es herrscht große militairische Bewegung in und außerhalb der Festung. Vom morgenden Tage an wird Stadt und Festung in Belagerungsstand versetzt und eine desfallsige Proclamation erlassen werden. Alles deutet auf ernste Ereignisse.

Ausland.

Die Gewalt von unten ist die aufgehende Sonne, welcher die Menschen huldigen; Monarchen selbst demüthigen sich vor dem gefürchteten Rival, die Großen dieser Welt beben vor ihren Drohungen, die Ehrgeizigen und die Geldsüchtigen achten auf ihren Anwuchs, die Stimme des Gewissens läßt sich in ihrer Gegenwart nicht hören, und der emancipirte Jude, in dem die Hoffnungen seiner Vorfahren längst erstorben sind, ist bereit für Alles und Jedes, wenn er nur dadurch seinen Vortheil zu befördern meint, ein Werkzeug zu sein und mit den abgefallenen Christen den Antichristen als seinen Messias zu begrüßen. Gewalt von unten; es ist dies eine jede Gewalt, die ihre Autorität, Vollmacht und Beruf schließlich auf nichts Anderes und Höheres zurückzuführen weiß, als auf die Stimmenmehrheit einer beliebig componirten Menschen-Masse, es ist dies eine jede Gewalt, die Gott und ihre Abhängigkeit von ihm verleugnet und ihre Kraft und Legitimation aus dem Beifall der Menschen oder aus „deren Abgrunde" zieht, es ist dies eine jede Gewalt, die kein anderes Ziel erstrebt, als die Menschheit durch sich selbst zu erlösen und das Christenthum ohne Christus zu einer „Wahrheit zu machen." Wo finden wir diese Gewalt, oder vielmehr, wo finden wir sie nicht, wo finden wir die Männer, welche sich des Gegensatzes der Gewalten von oben und von unten in der Theorie und noch mehr in der Praxis klar bewußt geworden sind, wo finden wir Aufschluß darüber, daß es hier und dort und überall die emancipirten Juden sind, welche, wie sie die Welt schon einmal um den wahren Messias betrogen, so jetzt bereit stehen und arbeiten und wirken, die Völker zum Zweiten durch einen falschen Messias zu betrügen? Es ist nicht von ohngefähr, daß die von dem Glauben ihrer Väter abgefallenen Juden jetzt dastehen als das auserwählte Volk der Gottlosigkeit und als die Vorfechter der Revolution.

Frankreich.

** **Paris**, 23. Mai. Die Details der heutigen Sitzung kann ich Ihren Lesern nicht erlassen, sie sind zu charakteristisch, zu bezeichnend für unsere elenden Zustände. Es ist ein Stück Wahrheit, was endlich ein Mal durch all die gefirnißte Lüge blickt und nun wundern Sie sich nicht mehr, daß der Franzose die Lüge liebt, da die Wahrheit so ganz hundeerbärmlich ist. Nach einigen kleinen Vorkommnissen verlangt Herr Hugo das Wort in einer persönlichen Angelegenheit. Victor Hugo klagt erst, daß er heiser sei, obgleich man im Verlauf der Rede nichts von der Heiserkeit merkt, dann sagt er, er sei angegriffen worden und wolle sich vertheidigen: der General Cavaignac hat gestern gezeigt, wie er gewisse Elogen verachtet; ich will Ihnen zeigen, daß ich gewisse Insulten verachte.

Auf der Rechten: Das ist viel, viel leichter!

„Herr v. Lasteyrie und zwei andere Redner haben behauptet, ich sei der Lobredner mehrerer Regierungen gewesen. (Ja! Ja!) Meine Ueberzeugungen seien wandelbar. (Ja! Ja!) Die Herren haben auf gewisse Gedichte zum Lobe des Königthums angespielt, diese Gedichte sind hervorgegangen aus dem reinsten Gefühl in meiner Kindheit ... (Ungeheures Gelächter.)

Eine Stimme: Ach, er war noch so jung! (Neues Gelächter.)

Hugo: Diese Verse waren nur Kinderei (schallendes Gelächter), ich gebe sie Preis (neues Gelächter), aber die Meinungen des Mannes sind nicht die Meinungen des Knaben (Gelächter). Was ich seit 1827 geschrieben und gesprochen habe in der Legislative, in der Constituante, in der Pairskammer, ich gebe es meinen Gegnern, sie sollen nur ein Wort finden, das in Widerspruch mit mir selbst wäre! (Gelächter.) Diese Herausforderung schleudere ich von der Höhe der Tribüne herab meinen Gegnern ins Angesicht —

Auf der Rechten: Und haben Sie nie um die Pairie gebeten?

Auf der Linken: Zur Sache, zum Wahlgesetz!

Hugo: Ich erkläre, daß ich auf diese Angriffe nicht antworte, ich verachte sie, die öffentliche Meinung soll mein Richter sein! Hr. v. Montalembert hat gesagt, ich hätte allen Parteien geschmeichelt und alle Parteien verlassen, ich ersuche ihn die Parteien zu nennen, die ich verrathen. (Alle! Alle!) Ist's Karl X, dessen Exil ich geehrt? Ist's die Frau Herzogin von Berry, deren Verräther ich gebrandmarkt, deren Verfolger ich verdammt? Ist's Napoleon, für dessen Familie ich in der Pairskammer die Rückberufung verlangte? Ist's endlich die Frau Herzogin von Orleans, deren Regentschaft ich noch am 24. Februar auf dem Bastille-Platz proklamirte, weil ich mich meines Eides als Pair von Frankreich erinnerte? Ja, meine Herren, ich bin für Frankreich ein seltener Mann, ich habe nur Einen Eid geleistet und den habe ich gehalten. (Großer Tumult.) Aber es ist wahr, seit Gründung der Republik habe ich nie gegen die Republik conspirirt, tadelt man mich deshalb? Herr v. Montalembert, ich frage Sie, welche Partei habe ich verrathen? Ich will nicht sagen, welcher Partei Sie schmeicheln! aber ich will Ihnen zwei Fahnen nennen, die Sie verlassen haben, die Fahne Polens und die Fahne der Freiheit. (Die letzten Worte Hugo's verstand ich nicht unter dem Zischen der Rechten und dem Beifallsjubel der Montagne.)

Der Graf v. Montalembert: Ich brauche nicht 24 Stunden als Vorbereitung, um Herrn Hugo die paar Worte zu sagen, die ich ihm überhaupt zu sagen habe. Seit dem Tage, da ich Herrn Hugo nach seiner Rede gegen die römische Expedition verschwinden sah und erst nach drei Monaten wieder erscheinen mit einer wohleinstudirten Ovation (spöttisches Gelächter, Hugo springt auf, setzt sich aber wieder), mit einer Beitpredigt gegen Escobar, Loyola und die Priesterpartei, die er bei der Debatte über das Unterrichtsgesetz geschickt genug anbrachte, seit dem Tage begriff ich, daß man seine Opposition nicht mehr ernst zu nehmen brauche. (Beifall auf der Rechten, Zischen auf der Linken.) Ich sah es kommen, daß dasselbe Manoeuvre sich wiederholen würde, nach der vorgestrigen Rede, die mit Recht die Majorität indignirt hat. (Ja, ja! Nein, Nein!) Ich konnte mich nicht enthalten, eine Anspielung auf diese interessanten Abwesenheiten zu machen, gegen diese Anspielung vertheidigt sich Herr Hugo. Er zwingt mich, den Vorwurf, den ich ihm gemacht habe, daß er alle Parteien besungen, gepriesen und verlassen, zu beweisen. Nun denn, zuerst besang er, ich will gerade nicht sagen in schmeichlerischer, aber doch in panegyrischer Weise die Restauration, die Krönung Karls X., die Geburt des Herzogs von Bordeaux, heute will er das leugnen. (Hugo springt auf und sagt einige Worte, man versteht sie nicht.) Ich gestehe, ich kann mich eines Gefühls von Ekel nicht erwehren, wenn ich daran denke, mit welch schmeichlerischen Worten Herr Hugo einst Louis Philipp im Pairshofe anging. (Wüthendes Geschrei auf der Linken, große Bewegung.) Und stand nicht einige Zeit darauf Herr Hugo auf dieser Tribüne, in der Constituante, und beglückwünschte das Volk, daß es den Thron verbrannt habe, den Thron des greisen Monarchen, der ihn zum Pair von Frankreich erhoben hatte? (Bravo auf der Rechten.) Herr Victor Hugo klagte vorgestern die Majorität an, sie wisse den Orient nicht vom Occident zu unterscheiden, den Aufgang vom Niedergang, wir können ihn dieser Unwissenheit nicht anklagen. (Schallendes Bravo.) Nie empfing ein aufgehendes Gestirn so tapfere Huldigungen als die des Herrn Hugo. (Bravo.) Heute sieht er am Horizont ein neues Gestirn, das sich Volkssouverainetät nennt, den Glanz des Socialismus, und bereitet sich vor, am Tage nach dem Siege des Socialismus ein Socialist vom Tage vorher zu sein. (Schallendes, langes Bravo!) Ja, seine Sprache ist immer dieselbe, nur richtet er sie stets an neue Gottheiten, er muß immer einen neuen Gegenstand der Anbetung haben, er ist immer Poet, der einem Götterbilde Weihrauch streut. Wenn sich jetzt auf den Trümmern der geschändeten Freiheit (tiefe Bewegung) ein Despot erheben sollte, er würde der Erste sein, ihm von demselben Weihrauch zu spenden, den er jetzt an den Proletarier verschwendet, mit dem er früher zwei Dynastieen beräuchert hat. (Lautes Bravo, Graf Montalembert empfängt die Glückwünsche seiner Freunde.)

Victor Hugo: Ich wollte Thatsachen, nicht Worte, nicht Worte (der Redner ist todtenbleich, er stottert und scheint ganz außer sich, nur allmählig erringt er Fassung). Er, Er? was hat Er gethan? les't seinen Brief an seine Wähler nach dem Februar 1848. (Lautes Gelächter! Auf der Rechten: Und Ihr Wahlmanifest, Ihr Wahlmanifest?) Der ehrenwerthe Herr von Montalembert hat etwas Außerordentliches gethan, ich beklage das tief, er hat Worte citirt, die ich in der geheimen Berathung des Pairsgerichtshofes gesprochen. Welches Vertrauen verdient ein so gewissenloser Richter? Jetzt muß ich sprechen, ich sprach jene Worte, als es sich um die Verurtheilung eines Menschen handelte, der ein Attentat gegen die Person des Monarchen gemacht hatte. Wir waren im ganzen Pairshofe nur drei, welche dieses Menschenleben retten wollten.

Der Präsident: Reden Sie nicht weiter! schweigen Sie über diese Geheimnisse! (Die Montagne erhebt sich: er darf reden, denn das Volk hat die Beschlüsse des ehemaligen Pairshofes gebrandmarkt!)

Die Rechte: zur Ordnung! zur Ordnung!

Hugo: Ich bemerke für den Moniteur, daß nicht ich, sondern Herr von Montalembert das erste Wort in dieser Angelegenheit gesprochen. (Lärmen.) Ich will Repressalien brauchen! Herr von Montalembert klagt mich an, daß ich das Lager der Ordnung verlassen (Ja! Ja!), aber ich war nie in einem Lager mit ihm! (Unterbrechung.) Und man klagt mich an, ein Ueberläufer zu sein? ich bin kein Ueberläufer, ich bin ein Mann der Ordnung, aber ich fürchte die Reaction, ich bin ein Mann der Freiheit und verabscheue die Kämpfer der Knechtschaft. Was that ich in der Constituante? ich vertheidigte die Preßfreiheit und Herr von Montalembert schwieg. Ich bekämpfte den Belagerungszustand und Herr von Montalembert schwieg. (Stimmen: Sagen Sie das dem Hrn. General Cavaignac!) Ich bekämpfte die Censur, ich verlangte die Amnestie, ich verlangte die Abschaffung der Todesstrafe und immer schwieg Herr von Montalembert. (Auf der Rechten: Sie halten dem Grafen eine Lobrede!) Seit dreiundzwanzig Jahren kenne ich nur einen Souverain, nur einen König und dieser ist das Volk! (Unermeßliches Gelächter.)

Nettement: Wahrscheinlich gab Ihnen das Volk das Brevet eines Pairs von Frankreich?

Baze: Sie vergessen ein Gedicht, betitelt mon roi est dans l'exil.

(Er überreicht dem Redner ein Journal, dieser starrt stumm hinein und ist nicht im Stande, ein Wort weiter zu sagen.)

Die gesammte Rechte: „Lesen Sie, lesen Sie, Herr Hugo!"

Die Montagne: Tagesordnung! Tagesordnung!

Die Rechte: Ah! Ah! Helfen Sie dem armen Poeten durch!

Ohne ein Wort zu sprechen, verläßt der große Mann die Tribüne.

Was sagen Sie dazu? ich wiederhole, das ist ein Stück Wahrheit, solche Phrasenmacher, solche Wetterfahnen herrschen vermöge der parlamentarischen Regierung über Frankreich. Man muß Herrn von Montalembert dankbar sein, daß er Einem dieser Helden, der vermöge seines Talentes gefährlicher als Andere ist, die Larve vom Antlitz gerissen. Ich kann selbst die raffinirte Grausamkeit des Herrn Baze, der dem Floskelmacher mit Ueberreichung des Journals den Gnadenstoß gab, nicht tadeln. Ueber den Rest der Sitzung kann ich schneller hinweggehen. Die Discussion der einzelnen Artikel wurde mit einer Majorität von zwei Dritteln gegen ein Drittel angenommen. Gegen Artikel 1 und 2 sprach zuerst Herr von Lamartine. Herr von Lamartine ist das Seitenstück zu Herrn Victor Hugo, um kein Haar besser, vielleicht noch gefährlicher, er mag sich hüten, daß nicht bald ein ähnliches Strafgericht über ihn ergehe, wie heut über Hugo. Ich höre, daß Berryer sich vorgenommen hat, ihn bei Gelegenheit zu bedienen. Heute war der große Schauredner sichtlich befangen, die Execution, die er mit angesehen, hatte Eindruck gemacht. Er sprach sehr gemäßigt und mit einem höchst faden süßlichen Anstrich. Wider seinen Willen, das war bemerkbar, brachte er die Militairs der Versammlung gegen sich in Harnisch. Er meinte, die Armee hätte am 24. Febr. die Empfindungen des Volkes getheilt und ihm nur geringen Widerstand geleistet. General Gourgaud rief sogleich: ja, weil man ihm befahl, keinen Widerstand zu leisten! Das 52. Regiment in der Kaserne der Pepinière empfing Befehl zu Gewehr bei Fuß. General Bedeau ist hier, er wird mir das bezeugen! General Bedeau, der diesen Befehl wirklich gegeben, enthüllte jetzt auch diese Angelegenheit und beklagte sich bitter, daß Herr von Lamartine auf den geringen Widerstand der Armee provocire, da er selbst (Lamartine) ihn (Bedeau) bewogen habe, die Feindseligkeiten einzustellen. Der tapfere General klagte mit ungeheucheltem Schmerz, der König sei fort gewesen, die Minister fort, er habe nicht gewußt, was seine Pflicht, Lamartine habe ihm zugeredet Blutvergießen zu hindern, er habe es gethan, vielleicht gegen seine Pflicht, bestimmt aber gegen seine Gefühle und nun komme dieser Herr und wolle sich auf den geringen Widerstand der Armee berufen. Mich dauerte der brave Krieger, der sich von einem Zungendrescher bethören lassen und nun noch den Hohn von ihm hinnehmen mußte. Noch einmal stieß Herr von Lamartine an, als er sich beklagte, überall in Journalen, Theatern und Reden feiere man den General Monk! In ganz Paris ist Monk jetzt gleichbedeutend mit Changarnier. Mit einschneidenden Worten vertheidigt der Minister des Innern schließlich die von Lamartine angegriffenen Artikel und die Sitzung wird aufgehoben. Zum Schluß noch ein Paar Kleinigkeiten; heute Morgen sah ich bei dem bekannten legitimistischen Kunsthändler Jeanne in der Passage Choiseul eine reizende Caricatur auf das Wahlreformgesetz. Ein Epicier, auf dem Haupt die klassische baumwollene Nachtmütze und einen grünen Schirm vor den Augen, auf welchem die Worte loi des bourggraves zu lesen sind, sitzt auf der Urne des allgemeinen Stimmrechtes. Louis Napoleon kommt und bringt seinen Wahlzettel, aber der Scrutator verweigert die Annahme und sagt sehr höflich: „ich bitte tausend Mal um Entschuldigung, Bürger Präsident, aber ich kann Ihr Votum nicht annehmen, Sie besitzen nicht die durch das Gesetz vorgeschriebenen Eigenschaften, Sie haben Ihr Domicil noch nicht 3 Jahre in Paris." Sie sehn, Paris macht sich lustig, Paris singt, Paris wird bezahlen! — Der Naturdichter Jacques Réboul von Nismes, Bäcker und Poet, ist plötzlich auch Politiker geworden und hat die Redaction des Napoleon übernommen. Er wird der Victor Hugo der Bonapartisten sein! Dem edlen Volksvertreter Eugene Sue ist gestern ein fataler Streich passirt. Ehe er Candidat der socialistischen Partei wurde schrieb er mit Ferdinand v. Villeneuve zusammen ein kleines allerliebstes Stück für das Gaitétheater, unglücklicherweise sehr royalistischen und reactionairen Inhalts, dessen Hauptheld der alte Seeheld Jean Bart ist. Seit seiner socialistischen Candidatur leugnet er nun natürlich Stein und Bein, daß er Mitverfasser dieses Stückes sei. Gestern aber bringen die Journale folgenden Brief seines Mitarbeiters Ferdinand v. Villeneuve: „Ich lese in einem Blatt, daß Herr E. Sue seine Mitarbeiterschaft am Jean Bart leugnet. Ich habe von E. Sue's Hand geschrieben mehrere Tableaux dieses Stücks, das seinen Erfolg lediglich dem Talent Sue's verdankt. Wenn er nun auch reich genug sein mag, um seinen Antheil an den Autorrechten dieses Stück's aufgeben zu können, so bin ich doch nicht arm genug, als daß ich mich auf seine Rechnung bereichern möchte. Auf seine Weigerung werde ich seinen Antheil am Gewinn an die Armenkasse seines Arrondissements zahlen lassen." Die Socialisten gebrauchen ihre Candidaten übrigens nur, um ihnen Geld zu Parteizwecken abzunehmen.

** **Paris**, den 24. Mai. Die gesetzgebende Versammlung setzte heute die Discussion über die einzelnen Artikel des Wahlreformgesetzes fort. Herr von Greslan vertheidigte die Reform mit sehr viel Witz und Laune und stach seine witzige Weise sehr gegen widrig outrirte Manier ab, mit welcher der Montagnard Favre den Entwurf nicht sowohl, als die Herrn Léon Faucher, Baroche und Montalembert angriff. Dennoch errang sich der arme Mann kaum Aufmerksamkeit, was bei der Vorliebe für Persönlichkeiten und Invectiven wahrhaft zu bewundern war. Nach dem Montagnard bestieg Herr Thiers die Tribüne und trotz des Uebelwollens der Linken errang sich das unbestrittene Talent des geistreichen Redner's sofort allgemeine Aufmerksamkeit. Thiers charakterisirte die letzten Wahlen, nannte die Wahl de Flotte's eine Apologie der Insurrection, die Wahl Sue's eine Glorification des Socialismus. Unter vielfachen Unterbrechungen theilt der Redner die Socialisten in drei Lager: Communismus, dessen Versuch jetzt noch unmöglich, Expropriation, die man sofort in's Werk setzen will und sogenannter unschuldiger Socialismus, der immer nur der mitschuldige Knecht der beiden andern ist. Als Thiers in einer eben nicht schmeichelhaften Schilderung der Massen sagt, sie sei dieselbe gewesen von den Tagen Cäsars an bis herab auf Napoleon, dem sie Weihrauch gestreut, um nach dem Fall des Kaiserthums seiner Statue einen Strick um den Hals zu werfen, springt plötzlich der Bürger-Prinz Napoleon Bonaparte unter einem förmlichen Geheul der Montagne von seinem Sitze auf und eilt laut schreiend und declamirend in den Halbkreis vor der Rednerbühne, es entsteht ein Tumult, der jedes Wort unverständlich macht. Der Präsident ruft den Neffen des Kaisers zur Ordnung und zwei Drittel der Versammlung sprechen über den Sohn des Königs von Westphalen die Censur aus. Großer Applaus auf den Bänken der Rechten, die Montagne verläßt ihre Bänke, Laberusse und Bertholon stellen sich dem Bürger-Prinzen zur Seite, wüstes Geschrei füllt die nächsten Minuten aus. Endlich vernimmt man die Stimme des Kaiserneffen, der immer zu schreit: „Die Royalisten haben die Statue des Kaisers herabgerissen!" Es dauert ziemlich lange, ehe Thiers seine Rede fortsetzen kann, er schließt: „ja, das Gesetz ist eine Provocation, wir leugnen es nicht, die Gesellschaft, dem Verderben gereift, stößt den Verzweiflungsruf aus: lieber heute als morgen!"

Während seit zwei Monaten dem Schatze täglich etwa 75,000 Fr. zuflossen, gehen seit der Erwartung eines großen Aufstandes täglich kaum 4—5000 Fr. ein; wie es heißt, soll der Zinsfuß der Schatzbons um ein halbes Procent erhöht werden.

Die heutige Banküberſicht zeigt gegen vorige Woche wenig Veränderung, die Portefeuilles sind um etwa 1 Million gestiegen, dagegen ist der Baarvorrath um 1½ Million und der Notenumlauf um mehr als 3 Millionen gefallen, ersterer beträgt 469 Mill., letzterer 479 Millionen, das Guthaben des Schatzes ist nur noch 39 Millionen.

Paris, Sonnabend, d. 25. Mai, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr. Bür.) **In der Legislativen fortgesetzte Berathung des Wahlreformgesetzes. Heute war das Minister-Conseil versammelt. Aus den Provinzen kommen beunruhigende Nachrichten; im Osten und Süden herrscht Aufregung. Die Regierung hat beschlossen, kräftige Maßregeln dagegen zu ergreifen, und hat zu diesem Behufe Commissarien mit außerordentlichen Vollmachten abgesandt.**

Paris, Sonnabend, d. 25. Mai, Abends 10 Uhr. (Tel. Corr. Bür.) **In der Legislativen ist der erste wichtigste Artikel, Domizils-Bedingung, angenommen. Paris ist ruhig. Viele Schweizer-Flüchtlinge sind an der französischen Grenze angekommen.**

Großbritannien.

* **London**, den 24. Mai. Der Königliche Hof ist nach Osbornhouse auf der Insel Wight verlegt worden und wird erst im nächsten Monat hierher zur Taufe des jungen Prinzen zurückkehren. Die Lords hielten gestern noch keine Sitzung, im Hause der Gemeinen ergriff der Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten das Wort. Viscount Palmerston: Ich glaube, daß ich, in Folge meiner Frage, die mein sehr ehrenwerther Freund, der Vertreter von Manchester (Milner Gibson), neulich an mich gerichtet, und überhaupt zu einigen Explicationen verpflichtet bin. (Hört! Hört!) Mein sehr ehrenwerther Freund fragte am Donnerstag, ob in Bezug auf die griechischen Angelegenheiten zwischen der Regierung Frankreichs und der Ihrer Majestät der Königin vollkommenes Einvernehmen herrsche. Ich habe, so viel ich mich erinnern kann, geantwortet, der französische Botschafter sei am Tage vorher abgereist, daß er von der Regierung I. Maj. mit Erklärungen für die französische Regierung beauftragt worden sei, daß der Hauptzweck seiner Reise sei, diese Explicationen persönlich zu geben und daß ich hoffte, es würden die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und England durch dieses Ereigniß nicht gestört werden. Am Tage vorher hatte der General von Lahitte in der französischen Kammer einen Brief vorgelesen, in welchem der Gesandte nicht abberufen, ihm aber der Befehl gegeben wurde, nach Frankreich zu kommen. (Hört! Hört!) Mehrere Mitglieder dieser Kammer und auch im Publikum hat man geglaubt, dieser Brief stände im Widerspruch mit meiner hier gethanen Aeußerung und ich wolle etwas verschweigen, was zu wissen die Kammer ein Recht habe. (Hört! Hört!) Ich kann in dieser Angelegenheit folgende Mittheilungen machen. Es war eine Meinungsverschiedenheit entstanden zwischen der französischen Regierung und der Ihrer Majestät über die griechischen Angelegenheiten und unseren Maßregeln, dieselben zum Schluß zu bringen. Die Meinungsverschiedenheit war über die Art und Weise, in welcher die Differenz beendet worden. Am Sonnabend vorher empfing ich eine telegraphische Depesche aus Athen und theilte selbe dem französischen Ambassadeur mit, Dienstag Morgen verhandelte ich mit demselben über diese Depesche, ich entwickelte ihm die Ansichten der Regierung I. Maj. und sagte ihm, wir könnten nicht glauben, daß unser Auftreten Frankreich beleidigt haben könnte. (Hört! Hört!) Die Conferenz war lang, und als der französische Gesandte mich verließ, sagte er, er werde am folgenden Morgen wiederkommen. Er kam wirklich Mittwoch Mittag und las mir im Lauf der Unterhaltung den betreffenden Brief des Generals Lahitte, den er so eben erhalten, vor, Herr Drouyn des Lhuys fügte hinzu, er müsse nach Paris um dort Explicationen in der Kammer geben. Ich billigte diesen Entschluß und bezeichnete noch einmal die wichtigsten Punkte, die er seinem Gouvernement erklären solle. Das war der Stand der Dinge als ich am Donnerstage in diesem Hause interpellirt wurde. Ich konnte nicht glauben, daß der Brief des Generals von Lahitte gegen jeden diplomatischen Brauch in der französischen Kammer gelesen werden würde, (Beifall) zumal, bevor die Kammer im Besitz der Aktenstücke war. Ich aber konnte annehmen, daß wenn die französische Regierung auch durch meine Erklärungen nicht befriedigt, sie doch nichts anderes thun würde, als neue weitere Erklä-

---

durch von sich abzuwehren sucht, daß sie „Retourkutsche" braucht und die conservative Partei anklagen will, ist so blödsinnig, ja komisch, daß sie an die berühmte Vertheidigung des „Tendenz-Diebstahls" erinnert. Ein dümmeres Manöver hätte die Partei wahrhaftig nicht ergreifen können, und die Folgen zeigen sich bereits in der Allianz mit der constitutionellen „Geisteszerrüttungs"-Zeitung und in den logischen Erläuterungen zu ihrer Gegenbeschuldigung.

— Man hofft, daß die Eisenbahn-Directionen zu der am 18. Juni d. J. hier stattfindenden Feier der Grundsteinlegung des National-Krieger-Denkmals im Invaliden-Park Extra-Züge nach Berlin zu ermäßigten Preisen veranstalten und den unbemittelten auswärtigen Kriegern, welche an dieser patriotischen Feier Theil zu nehmen wünschen, freie Her- und Zurückfahrt gestatten werden.

** Die Abendpost schimpft die Neue Preußische Zeitung und die Deutsche Reform „Bedienten-Presse." Wir geben diesen schimpfenden Großmäulern, die bei jeder Gelegenheit das Wort „Bildung" im Munde führen, vorläufig nur das Eine zu bedenken: daß Schimpfen ebensowenig eine Widerlegung ist, als Verbrennen. Schon Lucian hat den classischen Witz gemacht: „Zeus, du hast Unrecht, denn du ereiferst dich!" Wer gerechte Sache hat, wer nicht nöthig hat, eine Stimme der Wahrheit in ihm oder außer ihm zu überschreien, der wird seine Meinung sagen, ohne zu schimpfen. Wir können der Abendpost die Versicherung geben, daß wir so unabhängig, so selbstständig, so sehr unser eigener Herr sind, als es nur immer ein rother Republikaner sein könnte, wenn die von der Abendpost gepredigte „Individuums-Republik" zu Stande käme. Denn wir beziehen unsere Inspirationen weder aus London noch aus Paris, sondern aus unserer eigenen Wenigkeit. Doch vielleicht meint die Abendpost mit ihrer „Bedienten-Presse" es so, daß sie jederzeit von der Neuen Preußischen gehörig bedient wird. In diesem Falle allerdings hätte sie mit der „Bedienten-Presse" den Nagel auf den Kopf getroffen. Und sie soll nach Umständen weiter bedient werden.

** Wie wir aus sicherer Quelle hören, hat Se. Maj. der König die Gnade gehabt, an die Berliner Armenkasse die Summe von zweitausend Thlr. zu schenken. Der Allerhöchsten Bestimmung zufolge, soll namentlich verschämten Armen, die nicht zu den regelmäßigen Almosen-Empfängern der Stadt gehören, damit eine Wohlthat erwiesen werden; auch sollen die, welche einer Unterstützung für würdig befunden werden, nicht weniger als fünf Thaler erhalten. So wandelt das große Herz des Königs die Thränen des Dankes für Seine wunderbare Rettung in helle Freudenthränen der Armen um.

— † Als Beitrag zu den Vorgängen des 22sten wird uns Folgendes geschrieben, das wir wörtlich mittheilen, weil es nöthig ist, alle Einzelheiten möglichst umfassend zusammenzustellen:

„Als ich an diesem Tage auf der Schloßbrücke von einem mir Begegnenden, bald nach 12 Uhr erfuhr, was auf dem Potsdamer Bahnhofe vorgefallen sei, was dieser aber selbst noch bezweifelte, fand ich unter den Linden an den mir Begegnenden keine Spur der Kenntniß davon, so daß ich es für eine schlechte Erfindung hielt, bis ich mich an der berüchtigten Lindenklubecke plötzlich in das Jahr 1848 zurückversetzt glaubte, eine so starke Versammlung fand ich dort, von denen die Mehrzahl die Handwerker-Vereins-Cocarde, die deutsche Cocarde, zum Theil an Calabreserhüten trug. Auf dem Wege nach der Leipzigerstraße begegneten mir manche Bassermannsche Gestalten, und gewiß mehr dergl., als sonst in 14 Tagen. — Woher das Schwärmen dieser Wespen gerade zu dieser Stunde?

Bei der Versammlung der Vertrauens-Männer des Treubundes, am Freitag Morgen in Charlottenburg erzählte einer derselben: ein Nachbar habe ihm am Mittwoch um 11 Uhr geäußert, es müsse heute in der Stadt etwas Besonderes los sein. Er bemerke schon den ganzen Morgen unter den Demokraten seiner (ich glaube der Frankfurther) Straße eine auffallend lebhafte Bewegung. Ein Andrer erzählte, er habe 1848 sogenanntes National-Band anfertigen lassen, welches aber seit dem bekannten Peuckerschen Armeebefehl ein völliger Ladenhüter geworden sei, so daß er in 2 Jahren nicht für 2 Thlr. davon verkauft habe. Als er am Mittwoch Vormittag nach seinem Laden gekommen, habe man ihn gefragt, ob er nicht wisse was man vorhabe: es sei heute schon für 17 (siebzehn) Thlr. von diesem schwarz-roth-goldenen Bande verkauft!!

— Einen feierlichen Eindruck machte es, als am Sonnabend gegen Abend zur Einleitung des gestrigen Dankgottesdienstes für die Errettung Sr. Majestät des Königs aus der Todesgefahr durch Mörderhand sämmtliche Glocken der Stadt zu läuten begannen.

Alle Kirchen der Stadt waren gestern Vormittag überfüllt. Die kräftigen und energischen Worte, mit denen von den meisten Geistlichen das Fluchwürdige der That hervorgehoben wurde, machte einen tiefen Eindruck. — Das gesammte Staatsministerium mit den Räthen aller Ministerien wohnten dem Gottesdienst um 11 Uhr in der Domkirche bei.

— 4 Bei dem hiesigen Zimmermeister Schiedler fand sich vorgestern ein Mensch ein und bat sehr dringend um ein Paar alte Beinkleider, da er die seinigen, ein Paar Militairhosen, als entlassener Soldat an das Regiment abliefern müsse und zu arm sei, sich den Ersatz dafür anzuschaffen. Bei seiner hiernächst erfolgten Verhaftung ergaben sich seine Angaben als falsch und ermittelte es sich zugleich, daß er unter jenen lügenhaften Vorspiegelungen bereits ein förmliches Magazin alter Kleidungsstücke sich zusammengebettelt hatte.

Wie leicht ihm dies geworden sein muß, ergiebt auch der Umstand, daß er kurz zuvor ein Paar noch gute Beinkleider in einer Tabagie für eine genossene Flasche Bier verpfändet hatte.

(Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an die vielfach von der hiesigen demokratischen Presse erzählten Tendenz-Anekdoten von den Militairs und Landwehrmännern, denen ihre einzigen Kleidungsstücke von den Militairkammern wiedergenommen worden sind. — Ein solches Blatt brachte noch ganz kürzlich ein derartiges Lamento, was wahrscheinlich in dem Obigen seine Auflösung findet!)

— † Herr Friedrich Gerhard, ehem. Buchhändler in Danzig, scheint sich nicht beruhigen zu können, daß man ihn bei den Verhaftungen am Mittwoch übergangen und als unwesentlich betrachtet hat, und veröffentlicht daher in der heutigen Nummer der Urwähler-Zeitung eine Erklärung über seinen Lebenslauf vom 22sten Mai und die polizeilichen Verfolgungen, die er deshalb zu erdulden gehabt. — Die Erklärung schließt mit folgenden heroischen Worten: „Pfui über diese Brut, welche, nur ihrem Egoismus und Interesse fröhnend, sich kein Gewissen daraus macht, das Recht, die Freiheit und die Ehre Anderer, (warum nicht auch das Vermögen, — etwa durch Banquerott?!) mit Füßen zu treten und das Vaterland in einen Abgrund unermeßlichen Elends zu stürzen!"

— † In Angelegenheit unserer vorgestrigen Abfertigung der sonderbaren Anfrage des hiesigen Correspondenz-Bureaus ist der Redaction ein weiteres Anschreiben, diesmal ohne Namensunterschrift, zugegangen, das leider unsere Ansichten über die fabrikmäßige Verbreitung von Correspondenz-Unwahrheiten ändern, noch die gestellte Gegenfrage, wie die Zeitvergleichung ergiebt, erledigen kann, das aber komischer Weise uns eine Ehrenamputation an Orten zuschreibt, wo wir diesen Artikel am wenigsten suchen würden. Daß die Redaction über die von dem Correspondenz-Büreau eingestandenermaßen verbreitete Unwahrheit sich in keine schriftliche Erörterung einlassen kann, wird das Institut bei einiger Selbstwürdigung sehr erklärlich finden.

— Der Redakteur der Urwähler-Zeitung berichtigt in Nr. 119. seines Blattes die Mittheilung, daß er am Mittwoch Vormittag sich mit Herrn Berends auf dem Bahnhof befunden habe, als unwahr, indem er bis 4 Uhr Nachmittag seine Wohnung in der Schönhauserstraße nicht verlassen und beschwert sich darüber, daß wir diese Notiz gebracht haben. Daß sein Blatt in der nächsten Nummer aber die Lüge erzählt, Mitarbeiter unserer Zeitung hätten sich im Augenblick der That auf dem Bahnhof befunden, das genirt natürlich Herrn Bernstein nicht. — Der Grimm, mit dem jetzt auch dies Blatt seine „sittliche Entrüstung über den Mord" bekundet, nachdem die Demokratie unter die Anklage der Mitschuld gestellt worden, — ist um so abstechender gegen das Stillschweigen in den ersten beiden Nummern nach der That.

Druck von G. W. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.

rungen von mir verlangen. Ich frage nun, durfte ich, als ich interpellirt wurde, den Inhalt des Briefes mittheilen ohne mich der schwersten Indiscretion schuldig zu machen, besonders, da ich hoffte, daß das Mißverständniß beseitigt werden würde." (Beifall.) Nach langen Details über die Verhandlungen schließt der edle Viscount also: „Die Regierung I. M. hat den lebhaftesten Wunsch die freundschaftlichsten Beziehungen mit Frankreich zu unterhalten, es liegt ihr wenig daran, welche Persönlichkeiten in Frankreich herrschen. Wir unterhandeln mit dem Gouvernement welches besteht und vom Lande anerkannt ist, zu keinem Andern haben wir Beziehungen.

Obgleich nun Viscount Palmerston viele Bravo's erhalten, so schienen seine Gegner im Hause doch eben nicht sonderlich befriedigt von seinen Erklärungen. Sir John Walsch, Lord Mahon, Smythe und Disreli gingen dem Staatssecretair gewaltig zu Leibe. Der erste Lord des Schatzes vertheidigte seinen Collegen namentlich gegen Disraeli. Der Rest der Sitzung ohne Interesse.

Landwirthschaftliche Versammlung

im Ständehause, Spandauerstraße Nr. 59.

Zweite Sitzung am 25. Mai, Vormittags 9 Uhr.

(Fortsetzung.)

Es Eingewendet wird in Bezug auf die Benutzung der Kreisblätter u. dgl. für Belehrung des Landvolkes, daß das nicht landwirthschaftliche Publikum kein Interesse nehmen, also die Redaktionen Schaden leiden würden, und es besser sei, landwirthschaftliche Aufsätze besonders drucken und den Kreisblättern unentgeltlich beilegen zu lassen; die außerordentliche Zweckmäßigkeit von Prämien für diejenigen Redaktionen, welche die besten Aufsätze liefern, hervorgehoben; namentlich dagegen erinnert, daß wir keine populairen Schriftsteller haben; die eigentliche Bestimmung der Kreisblätter wird auseinandergesetzt und die regste Betheiligung der landwirthschaftlichen Vereine an ihnen empfohlen; vorgeschlagen, amtliche Bekanntmachungen nur in gute, gesinnungstüchtige Blätter einrücken zu lassen und die Intelligenz heranzuziehen; die Macht der Presse wird allseitig und eben so anerkannt auf ihre Erhebung wirken.

Es wird die Frage gestellt: sollen die landwirthschaftlichen Vereine angeregt werden, die Kreisblätter zur Beförderung landwirthschaftlicher Kenntnisse zu benutzen? sie wird einstimmig bejaht und eben so die Frage: sollen auch die Kalender zu demselben Zwecke benutzt werden?

Uebergehend zu dem Gegenstande: „Die Nothwendigkeit der Errichtung von Ackerbauschulen als Staatsanstalten" wurden zunächst die Principien entwickelt, nach welchen bisher Ackerbauschulen als Privatanstalten mit Staatssubventionen gegründet worden; es folgte nun eine ausführliche Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse im Rheinlande — von wo der Antrag ausgegangen —; der Unterschied zwischen Fortbildungsanstalten, Handthirungs- und eigentlichen Ackerbauschulen wird auseinandergesetzt; Beispiele von dem erfreulichen Gedeihen der jetzigen Schulen werden angeführt und die bestehende Einrichtung dringend empfohlen.

Die Frage: erkennt die Versammlung die Nothwendigkeit der Errichtung von Ackerbauschulen als Staatsanstalten an? wird verneint; dagegen einstimmig der Antrag angenommen: die Staatsregierung zu ersuchen, der Errichtung und Förderung derselben in der bisherigen Art ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Der nächste zur Berathung kommende Gegenstand war: Die Errichtung von Armenschulen in Verbindung mit Landwirthschaft, welcher von dem Vorsteher der den Antrag stellenden Landes-Kultur-Gesellschaft in Arnsberg mit Hinweisung auf die in der Schweiz, Württemberg u. s. w. schon bestehenden ähnlichen Anstalten eingeleitet wurde. Man wendete ein, daß derselbe eigentlich nicht vor das Forum der Versammlung gehöre und der Privatwohlthätigkeit hauptsächlich anheimgestellt bleiben müsse; ersteres fand Widerspruch, für letzteres wurde ein lebendiges reges Interesse der landwirthschaftlichen Vereine in Anspruch genommen.

Die Versammlung ging im vollen Einverständnisse mit der dem Antrage zum Grunde liegenden Gesinnung und in Betracht, daß die Errichtung solcher Schulen der Gemeindegesetzgebung, den Ackerbauschulen und der Privatwohlthätigkeit überlassen werden müsse, zur Tagesordnung über.

Endlich folgte als letzter Berathungsgegenstand dieser Gruppe: Die Errichtung einer landwirthschaftlichen Prüfungskommission für jede Provinz, welcher aus dem Grunde, daß die Sache nicht vor den Staat, sondern vor die Privatleute gehöre und sich in Schlesien und an anderen Orten nicht bewährt habe, Widerspruch erfuhr.

Die Versammlung beschloß auch, denselben der Staatsregierung nicht vorzulegen, sondern ihn nur den landwirthschaftlichen Vereinen zu empfehlen.

Nach Ernennung der Mitglieder der Eingangs erwähnten Kommissionen wurde die Sitzung unter Anberaumung der nächsten auf Montag, den 27. Vormittags 9 Uhr, nach $3^1/_2$ Uhr geschlossen.

Dritte Sitzung am 27. Mai, Vormittags 9 Uhr.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird nach geschehener Vorlesung angenommen.

Da noch eine große Anzahl von Anträgen, Adressen u. s. w. eingegangen sind, so werden die, welche sich auf Gegenstände beziehen, für welche bereits Commissionen ernannt sind, an diese, die übrigen an die Commission zur Prüfung des Programms verwiesen.

Man geht zur Berathung der Gruppe B., „Belebung des Eifers und Fortschritts in der Landwirthschaft", und zwar zunächst zu dem „landwirthschaftlichen Versuchswesen" über, welche von dem Präsidenten eingeleitet wird. Bereits gemachte Erfahrungen im Bereiche des Vereins von Marienwerder werden mitgetheilt; die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten beleuchtet; die in der betreffenden Denkschrift des Landes-Oekonomie-Collegiums enthaltenen Vorschläge über Größe und Einrichtung des Versuchsfeldes, Fruchtfolge, Stelle der Pflanzen, Verbindung mit einer größern Wirthschaft u. s. w. näher auseinandergesetzt und daran neue geknüpft; der Staat wird zur Gründung einer Ackerbau-Wissenschaft in Anspruch genommen; die Centralvereine, in deren Wirkungskreise keine Akademieen des Landbaues sind, hervorgehoben; vor zu großer Ausdehnung gewarnt; das große Interesse, ja die Nothwendigkeit comparativer Versuche ins Auge gefaßt; die Unterschiede, welche sich durch Hingabe derselben an Privatpersonen und an den Staat ergeben, berücksichtigt; auf die größte Betheiligung des Staats, auch in finanzieller Hinsicht, gedrungen; Control-Versuchswirthschaften vorgeschlagen.

Nachdem der Präsident die Debatten kurz resumirt und auf das schon von der pommerschen ökonomischen Gesellschaft jährlich nur 500 Thlr. kostende Beispiel die Aufmerksamkeit gelenkt, einigt sich die Versammlung dahin: die Staatsregierung zu ersuchen, die höhern Königlichen landwirthschaftlichen Lehranstalten zu veranlassen, und wo es nöthig sein sollte, mit Geldmitteln zu unterstützen, solchen Versuchswirthschaften eine geregelte Thätigkeit zuzuwenden; den landwirthschaftlichen Hauptvereinen dringend den Gegenstand zu empfehlen und sie dabei ebenfalls durch angemessene Geldbeiträge zu unterstützen, dabei nicht außer Acht zu lassen, auch recht viele Privaten, größere und kleinere Gutsbesitzer, zur Anlegung von Versuchsfeldern anzuregen, den Umfang und die Erfolge der gemachten Versuche zu veröffentlichen und die Vorsteher der Ackerbauschulen anzuweisen, ihre Zöglinge zu lehren, wie sie Versuche mit Erfolg anstellen können.

Die Berathung wendet sich nun zu dem „ländlichen Prämienwesen", welcher Gegenstand ebenfalls von dem Präsidenten mit Hinweis auf Frankreich, England und Schottland eingeleitet wird.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Heute ist Sr. Majestät dem Könige durch den Rittergutsbesitzer Herrn v. Platen, dem Schulzen Bellin und dem Büdner Trapp aus Köritz nachstehende Adresse überreicht worden.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Mit tiefstem Schmerze, mit gerührtestem Dankgefühl nahen auch wir uns Ew. Königlichen Majestät, voll Abschen und Schmerz über den unseligen Frevel, der sich gegen die geweihte Person Ew. Majestät gerichtet, voll innigsten Dankes für die göttliche Fürsorge, welche das jedem Preußen heiligste Besitzthum auf Erden so sichtlich wunderbar aus der Gefahr gerettet.

Ja Gott wird die Pläne der Feinde des Königs und des Vaterlandes niemals gelingen lassen!

Je erschrecklicher aber die Ruchlosigkeit gegen Ew. Majestät auftritt, um so hingebender nur wird Liebe, um so glühender die Begeisterung, welche die Schaar der Getreuen an Ew. Majestät kettet und um so fester begründet sich in unserem Herzen die Ueberzeugung:

Den König von Gottes Gnaden schützt die Gnade Gottes!

In tiefster Ehrfurcht 2c.

Köritz bei Neustadt a./Dosse, den 26 Mai 1850.

(Folgen die Unterschriften.)

Die in dem „Kirchl. Anzeig. für Berl." in No. 22 pag. 87 enthaltene Mittheilung: „die Engl. Capelle habe auch den Irvingianern als Versammlungsstätte gedient", ist gänzlich aus der Luft gegriffen und entbehrt jeder Wahrheit.

Robert Bellson.

Die Herren Brennereibesitzer,

welche zur nächsten Brennperiode meine Hülfe beanspruchen, bitte ergebenst, sich recht zeitig an mich zu wenden, da ich die geehrten Aufträge nur der Reihfolge nach annehmen kann; am vortheilhaftesten ist es jedoch, wenn ich den Gang der Brennereien noch während des diesjährigen Betriebes wahrnehmen könnte, um etwaige Mängel schon jetzt kennen zu lernen und die späteren Operationen danach einzurichten.

Der Techniker L. Gumbinner,
Grenadierstraße Nr. 29.

Eine ländliche Besitzung,

im Mittelpunkt der sächsischen Schweiz, per Eisenbahn eine Stunde von Dresden, bestehend aus einem gut eingerichteten Hause, mit Stallung, Remise, Garten, Lusthäusern, Berganlagen und Wiese, ist sofort, mit oder ohne Möbeln, billig zu verkaufen. Die Besitzung ist einer Familie, die den Genuß eines gesunden Klimas, in reizender Natur, sucht, zu empfehlen. Unterhändler werden nicht berücksichtigt, man bittet, sich direct an den Besitzer zu wenden. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein zwischen Templin und Boitzenburg belegenes Gut von 500 Morgen Acker und Wiesen nebst Fischerei soll nebst dem gesammten lebenden und todten Invent. für 14,000 Thlr., bei 6—8000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden. Das Wohnhaus ist massiv und gleich den Wirthschaftsgebäuden erst vor etwa 6 Jahren neu aufgebaut. Die Aussaat an Winterung und Sommerung beträgt 9 Wspl. und ist der Acker bis auf den letzten Schlag bereits abgemergelt. Kostenfreie Auskunft ertheilt

W. E. Seidel in Zehdenick.

Eine ländliche Besitzung, 1 bis 2 Meilen von Berlin entfernt, mit gutem bewohnbaren Hause nebst großem Garten, wo möglich Park dabei, wenn auch etwas Land dazu gehört, wird zu kaufen gesucht. Es kann ganz ausgezahlt werden. Adressen bittet man unter S. 157. im Intelligenz-Comtoir abzugeben.

Das Erste conceff. Büreau von Eveline Schulz, Grünstr. 10. u. 11., empfiehlt sehr gediegene Erzieherinnen, welche perfekt franz. und englisch sprechen, musikalisch sind und im Gesang geübt. Einige von denen haben die Sprachen in den Ländern selbst erlernt. Bonnen, welche seit 8 und 10 Jahren fungiren und sehr empfohlen werden, Kammerjungfern, Stadt- und Landwirthschafterinnen, so wie Damen, welche fertig franz. sprechen, als Begleiterinnen auf Reisen, von denen auch eine außer elegant französisch (da sie lange in Paris war) russisch und holländisch spricht.

Eine junge Dame aus den höheren Ständen sucht eine Stellung als Gesellschafterin oder Erzieherin. Sie spricht französisch und englisch und ist musikalisch gebildet. Näheres Friedrichsstraße Nr. 238. 2 Treppen hoch beim Dr. R. Foß.

Die Tochter eines Predigers von außerhalb, welche die Wirthschaft gründlich versteht, wünscht auf dem Lande zur Stütze der Hausfrau ohne Gehalt placirt zu sein. Näheres im Ersten concessionirten Bureau von Eveline Schulz, Grünstr. 10. u. 11.

Eine perfekte Köchin, die im Backen geübt ist, findet einen Dienst Schifferstraße Nr. 8.

Die Eröffnung meiner Schwimm- und Bade-Anstalt zeige ich hiermit ergebenst an.

A. Tichy.

Französische und englische Königl.
patentirte und garantirte

Gesundheits-Schönheits-Mittel

zur radikalen Entfernung von **Ausschlägen, Sommersprossen, Sonnenbrand, Pickeln, kupferfarbiger** Röthe und Hitze im Gesicht; — nach mehrmaliger Anwendung nimmt die Haut eine blendend weiße, sammetartige Weiche an und stellt bei jedem Alter die jugendliche, rosenrothe, fleischfarbige Blüthe des Gesichts her; — durch Waschen verleihen sie dem Organismus durch ihre kühlende, ermunternde Wirkung jedem Lebensalter die natürliche Frische der jugendlichen Gesundheit.

Lilien-Saft von Houbigaut Chardin à Paris à Flacon mit Geb.-Anw. 2 Thlr., 3 Flacons 5 Thlr.
Benzoe-Extract und **Lait virginal** à Flacon 15 Sgr., 1 Thlr. und 2 Thlr.
Himbeeren-Saamenmilch-Saft von Violet à Paris à Flacon mit Geb.-Anw. 2 Thlr., 3 Flacons 5 Thlr.
Cold-Cream à Pot 10, 15, 20 Sgr., 1 u. 2 Thlr. } v. Price & Co.
Kalydor à Flacon 2 Thlr. } London.
Als zu diesem Zwecke heilsame Schönheits-Seifen ferner von Violet, Mignot 2c. 2c.:
Mandel-Milch-Seife à St. $7^1/_2$, $12^1/_2$ und 25 Sgr.
Sallat-Extract-Seife à St. 20 Sgr.
Savon d'Aveline à St. $12^1/_2$ Sgr., 15 und 20 Sgr.
Savon parfum au fleurs à St. 25 Sgr.
Poudre de Rice, Poudre à la Violette, Poudre à la neige à Schachtel 15, 20 und 30 Sgr.

Nur allein ächt zu haben bei

LOHSE, Jägerstraße Nr. 46., Maison de Paris.

NB. In diesem Hause werden nur — ausschließlich wahrhaft ächte Artikel — verkauft.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Ein weiß und braun gefleckter Hund, Bastard von Hühner- und Wachtelhund, der auf den Namen Joli hört und eine Steuer-Marke trägt, ist abhänden gekommen. Wer denselben in der Expedition der Neuen Preuß. Zeitung abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Sehr billige **Sommer-Tücher,** $^{11}/_4$ groß, in Barège von 20 Sgr. an, in weiß Mousselin de laine mit seidenen Caros à 1 Thlr. 10 Sgr., die schönsten bedruckten Mousselin de laine- und Cachemir-Tücher zu dem allerbilligsten Fabrikpreis, empfiehlt das

Shawls- und Tücher-Lager
von **L. Nelson,**
Werdersche Mühlen Nr. 8., schrägüber der Schloßfreiheit.

NB. Eine Partie Echarpes in Barège und Mousselin de laine von 1 Thlr. an, welche sonst das Doppelte kosteten.

Preise fest.

Schwarze Seidenzeuge,

fünftehalb Viertel breit, Elle 20 Sgr. Eine Elle breit, Robe 7, 8, 9. 10 Thlr.

Atlas zu Kleidern u. Mantillen E. 1 thl.
Glacé Changeant, Robe 9 u. 10 thl.

Französische Jaconets, Robe 2, $2^1/_2$, 3 Thlr.
$^5/_4$ breite französische Cattune, Elle 4, 5, 6 Sgr., empfehlen

Gebrüder Aron, Behrenstr. 29.

Die Korb-Möbel-Fabrik

in Berlin, Markgrafenstr. 33.,

empfiehlt ihre Fabrikate in neuster, gothischer und antiker Façon, elegant und dauerhaft gearbeitet, in großer Auswahl vorräthig, als: Sophas, Damen-Schreibsecretaire, Caffee-, Thee-, Näh- und Nipp-Tische, Spiel-, Garten- und Blumen-Tische, Etagèren und Blumenständer, Waschtoiletten, Arm-, Lehn-, Kirchen- und Tafelstühle, Sessel, Lauben, kleine und große Ephen-Bogen, Ephenwände, Fenster-Vorsetzer, Ofen- und Bettschirme, Kinderbettstellen, Wiegen, Kinder-Sophas, Tische, Stühle, Wagen u. s. w. zu den billigsten Preisen. Briefe und Gelder erbitte franco.

Empfehlenswerth.

Wer weiße Stickereien, Manufaktur- und Modewaaren und überhaupt weiße Waaren einkaufen will, der bemühe sich nach dem Ausverkauf Friedrichs-Straße Nr. 72 eine Treppe hoch, daselbst werden die schönsten Sachen wirklich billig verkauft.

Elegante **Goldrahmspiegel, Goldleisten** und Goldrahmen zu Oelgemälden und Kupferstichen, so wie Glaserdemante zu äußerst billigen Preisen bei

C. W. Müller, Friedrichsstraße Nr. 145.

Hiermit kann Niemand konkurriren!
denn ich verkaufe die elegantesten Herren-Anzüge für die Sommer-Saison zu so billigen Preisen, daß gewiß jeder geehrte Käufer mein Lokal nicht unbefriedigt verlassen wird.

No. 2. Köllnischen Fischmarkt No. 2. No. 2. No. 2.
Adolph Behrens, Marchand-Tailleur.

NB. Frankirte Aufträge von außerhalb werden prompt und reell ausgeführt.

Odontine (Zahnseife.)
Eau d'Atirona, feinste flüchtige Toilette-Seife gegen Sommersprossen, Hitzblätterchen 2c., so wie beste **Mandelkleie** aus nicht entölten Mandeln, empfiehlt

Franz August Richter,

vormals A. Hammer u. Co.,
Friedrichs-Straße Nr. 180., Ecke der Tauben-Straße.

Plaids-Double-Shawls

in feinster Qualität und neuesten Dessins von $2^1/_2$ Rt. an, reeller Werth 4—5 Rt.

Gewirkte Umschlagetücher

eine Partie in schwarz, weiß, blau und gelb,
kleiner Schußfehler halber
für 5—6 Rt., reeller Werth 10—12 Rt.
empfiehlt die Fabrik

34. Charlottenstr. 34.,

nahe der Behrenstraße.
Aufträge von außerhalb werden, wie bekannt, reell ausgeführt.

Möbelfuhrwerks-Anzeige von Albrecht, Charlottenstr. Nr. 78.

In den ersten Tagen k. M. fährt ein großer Möbelwagen leer nach Breslau. Reflektirende wollen sich gefälligst bei mir melden.

B. Bohnheim, 67. Leipziger Strasse Nr. 67.

Niederlage von Cattunen

$^5/_4$ breite französische Cattune von 6 Sgr. an
$^5/_4$ „ doppelte dito von 4 Sgr. an
$^4/_4$ „ doppelte dito von $2^1/_2$ Sgr. an
Preise fest.

Bei Friedrich und Andreas Perthes, Hamburg und Gotha, ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Luther,

ein
Charakter- und Spiegelbild
für unsere Zeit.
Von
L. Weydmann,
Prediger zu Crefeld.
Preis 27 Sgr.

Wir machen die Leser dieser Zeitung auf diese höchst interessante und zeitgemäße Schrift hierdurch aufmerksam.

P—r.

Zu recht zeitigen Bestellungen auf die Mitte Juli c. erscheinende
Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuß. Armee für 1850
empfiehlt sich die Stuhr'sche S. Buchhdlg. (Alb. Abelsdorf) Charlottenstraße 35a., Ecke der Behrenstraße.

So eben erschien:

Der
Deutsche Fürstenkongreß
zu Berlin
im Mai 1850.

Actenstücke und Betrachtungen. Anlagen: Die Conferenz-Protokolle. $5^1/_2$ Bogen. Geh. 8. Preis 12 Sgr.

Berlin, Behrenstraße 44.

W. Hertz,
Besser'sche Buchhandlung.

Das Jahresfest der Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden wird

Mittwoch den 29. Mai, Nachmittags $3^1/_2$ Uhr,

in der hiesigen Parochialkirche gefeiert werden.

Die Festpredigt wird der Herr Pastor Görcke aus Zarben bei Treptow a. R. halten; darauf der Herr Consistorialrath Büchsel den neuen für Südafrika bestimmten Missionar Krause abordnen und dieser zum Schluß ein Abschiedswort an die Gemeinde richten. An den Kirchthüren wird zum Besten der Mission gesammelt werden.

Herr Missionar Dr. Gützlaff aus China wird gleich nach der Predigt eine Ansprache halten.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter **Hulda** mit dem Apotheker Herrn **Mörler,** beehren wir uns, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Belgard, den 23. Mai 1850.

Justizrath Borghardt und Frau.

Frl. Emilie Steffenhagen, mit Hrn. Amtmann Willnow zu Wusterbarth.

Verbindungen.

Heut vollzogen wir unsere Verbindung.
Frankfurt a./O., den 20. Mai 1850.

Ferdinand v. Schlutterbach,
Lieutenant im 10. Infanterie-Regiment,
Bertha v. Schlutterbach,
geb. v. Busse.

Hr. Rudolph Ehner, mit Frl. Emilie Senst hies.; Hr. Assessor Döhner, mit Frl. Ida Ronneberger zu Perleberg; Hr. Wilh. v. Hanenschild, mit Frl. Doris Clemens zu Schlochau.

Geburten.

Die gestern Abend um 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, Mathilde, geb. Freiin v. Nordeck, von einem Mädchen, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Oeringhausen, den 24. Mai 1850.

Freiherr v. Plettenberg.

Unter Gottes gnädigem Beistande ward heute Nachmittag 4 Uhr mein liebes Weib von einem Töchterlein glücklich entbunden.
Zehlingen, den 25. Mai 1850.

Wildberg.

Ein Sohn: dem Hrn. Wilh. Schüppel zu Köpnick, Hrn. Hauptmann von Nickisch-Rosenegk zu Charlottenburg, Hrn. Ob.-Steuer-Controleur Wentz zu Cremmen; eine Tochter: dem Hrn. Wilh. Danker hies., Hrn. H. T. Meyer hies., Hrn. Pr.-Lieut. v. Hülsen hies.

Todesfälle.

Fräul. Philippine Brandhorst hies., Frau Wittwe Günther hies., Frau Wilhelmine Schenck hies; Frau Rahel Schmidt hies., Herr Kaufmann Feicht hiers.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 27. Mai. Im Schauspielhause. 92. Abonnements-Vorstellung. Maria Magdalena, bürgerliches Trauerspiel in 3 Abtheilungen, von Fr. Hebbel. Anfang $^1/_2$ 7 Uhr.

Dienstag, den 28. Mai. Im Opernhause. 60. Abonnements-Vorstellung: Der Prophet, Oper in 5 Abth., nach dem Französ. des E. Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballets von Hoguet. (Hr. Tichatscheck: Johann von Leyden; Frl. Wagner, vom Stadttheater zu Hamburg, Fides, als erste Gastrolle.) Anfang 6 Uhr.

Zu dieser Vorstellung bleiben die bereits gekauften, mit Sonntag bezeichneten Opernhaus-Billets gültig, auch werden die dazu noch zu verkaufenden Billets ebenfalls mit Sonntag bezeichnet sein.

Mittwoch, den 29. Mai. Im Schauspielhause. 93. Abonnements-Vorstellung: Der Genius und die Gesellschaft, Original-Schauspiel in 5 Abtheilungen.

Königstädtisches Theater.

Montag, den 27. Mai. Ein Prophet.

Dienstag, den 28. Mai. Iconologische Vorstellung (Lebende Bilder) des Hrn. Professor Flor, und: Der gerade Weg ist der beste. Drei und dreißig Minuten in Grüneberg. Die Wiener in Berlin.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 28. Mai. Zum Erstenmale wiederholt: Die Figurantin, Lustspiel mit Gesang, in 2 Akten, nach dem Französ. von Blum. (Frl. Aug. Schulz: Judith.) Hierauf: Herr Caroline, Vaudeville in 1 Akt, nach dem Franz., von D. Kalisch. Musik von Gährich. (Herr L'Arronge: Krippenstapel.)

Mittwoch, den 29. Mai. Zum Erstenmal: Eine geheime Mission, Original-Lustspiel in 3 Aufzügen, von Grandjean.

Börse von Berlin, den 27. Mai.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142 B
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ B
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 B
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 B
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅛ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	102⅞ G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95 G
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95⅞ B.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅞ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89⅞ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do	4	100⅞ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112⅞ bez.
do. do. do.	3½	89⅞ G.	Disconto		

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	40 B.	Magdeb.-Wittenb.	4	56½ B. ½ G.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	98⅞ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	87½ bz.	Mecklenburger	4	32 G.
do. Prior.	4	94⅞ B.	Niederschl. Märk.	3½	83½ bez. u. B.
Berl.-Hamburger	4	78 bz.	do. Prior.	4	93⅞ B.
do. Prior.	4½	100⅞ bz.	do. Prior.	5	103½ G.
do. 2. Em.	4½	97 B.	do. 3. Serie	5	102 bez.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	60½ B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
do. Prior	4	90⅞ B.	do. Prior	4½	
do. do.	5	100⅞ bz.	do. Prior	5	
do. do. Lit. D	5	99⅞ B.	do. St. Prior.	5	
Berl.-Stettin	4	102½ B.	Oberschl. Litt. A.	3½	104 B.
do. Prior.	5	104⅞ B.	do. Litt. B.	3½	102 B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	70 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	26 G.
Cöln-Minden	3½	93½ bz. G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	100⅞ B.	do. II. Serie	5	
do. do.	5	103 B.	Rheinische	4	40 B.
Crac.-Oberschl.	4	68 bz. B.	do. St.-Prior.	4	75½ B.
do. Prior.	4	80 B.	do. Prior.	4	88 B.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Düsseld.-Elberf.	4	77 B.	Stargard-Posen	3½	82⅞ bez. u. B.
do. Prior	4	88½ bz.	Thüringer	4	62 à 61⅞ bez.
Fr.-Wilh.-Nordb	4	39½, 39⅞ bz. B.	do. Prior.	4½	97½ G.
do. Prior.	5	98⅞ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	70 B.
Kiel-Altona	4	94 B.	do. Prior.	5	100 B.
Magdeb.-Halber	4	139 B.	Zarskoje-Selo		78½ B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109 B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80 B.
do. do. do.	4½	96 B.	do. do. à 300fl.	—	126 bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	92⅞ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ B. V. 90⅞ B.	do. do. L. B.	—	17⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ u.	Lübeck. St.-Anl.	4½	96 B.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ bez.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	17⅞ B.

Die Börse war trotz abermals höherer Rente auch heute sehr flau und die Course wurden nur durch die Nähe des Ultimo gehalten; das Geschäft ganz unbelebt.

Berliner Getreidebericht vom 27. Mai.

Weizen loco n. Qu.	50 — 54	pr. Mai/Juni	10⅞ B. 1/12 G.
Roggen do. do.	26 — 29	pr. Juni/Juli	do.
pr. Frühj. 82pf.		pr. Sept./Okt.	10⅞ B. 10½ G.
pr. Mai/Juni	26 G.	Lein-Oel loco	11½
pr. Juni/Juli	26 G.	pr. Mai	11½ B.
pr. Juli/Aug.	26½ G. 27 B.	Rapps	
pr. Sept./Okt.	28½ B. 28 G.	Rübsen	
Hafer loco n. Qu.	18 — 19	Spiritus loco o. F.	14½ bz.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14 G.
Erbsen, Kochwaare	30 — 32	pr. Mai	14⅞ B. 14 G.
Futterwaare	27 — 29	pr. Mai/Juni	do.
Rüb-Oel loco	10½ B.	pr. Juni/Juli	14½ B. ½ G.
pr. Mai	10½ 10½ verk.	pr. Juli/August	14½ bz.

Rüb-Oel noch mehr gewichen. Fand Endes etwas mehr Beachtung. Roggen eine Kleinigkeit fester. Spiritus matt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 25. Mai. 3% 56,45. 5% Rente 90,80.
London, den 24. Mai. Consols $95^3/_4$ a $^7/_8$.
Amsterdam, den 25. Mai. Integr. 56. Ardoins $13^1/_{16}$. Span. 3% $31^3/_{16}$. Metall. 5% $74^1/_4$, dergl. $2^1/_2$% $40^1/_4$. Stieglitz $85^1/_2$.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris den 24. Mai. Deckungen à tout prix der durch das Steigen der Rente eingeschüchterten Contremine verursachten eine neue Steigerung; 15000 Fr. wurden escontirt. Rente p. C. 50,25, p. ult. 56,30. — 5% Rente 90,45. Bank-Actien 2120. Span. 3% $38^1/_4$. Nordbahn 420.

London, den 23. Mai. Engl. Fonds höher, schlossen wie gestern, fremde unverändert und ohne Geschäft. Consols $95^3/_4$. Ardoins $17^1/_4$. — Integr. $55^3/_4$. Russen —. Neue Russ. $4^1/_2$% $2^3/_4$. Port. —. Span. 3% —. Mex. 31.

Hamburg, den 23. Mai. F.-C.A. $87^3/_4$, $^1/_4$. Freiwillige Anleihe $105^1/_2$ B. Russen $104^1/_2$ B., do. neue $4^1/_2$% $92^3/_4$, $92^1/_2$. Stieglitz $85^3/_4$ B. Dän. $70^1/_2$, 70. Ardoins $11^3/_4$, $^1/_2$. Span. 3% $29^1/_4$, $^1/_4$. Berlin-Hamburg $78^1/_2$, $^1/_4$. Magdeburg-Wittenberge $58^1/_2$, $^1/_4$. Köln-Minden $93^1/_2$, 93. Friedr.-Wilh.-Nordbahn $39^1/_2$, $^1/_4$. Kiel-Altona 93, $92^1/_2$. Mecklenburger 31 B.

Beschränkter Umsatz bei unveränderten Preisen.

Wien, den 25. Mai. Met. $92^5/_8$, $^3/_4$. do. $4^1/_2$% $81^1/_2$, $^1/_4$. $2^1/_2$% $49^1/_2$, 49. Bank-Actien 1062, 1058. Loose von 1834 175, 174, do. von 1839 $110^1/_4$, $109^3/_4$. Nordbahn $107^3/_4$, $^1/_2$. Mailand $78^1/_2$, 78. — Gloggnitz $115^1/_2$, 115. Pesth $86^3/_4$, $^1/_2$. Amsterdam $167^1/_2$ G. Augsburg $120^1/_4$ G. Frankfurt 120 B. Hamburg $177^3/_4$ B. London 12,7 G. Paris 142 G. Gold $27^1/_4$. Silber 19.

Leipzig, den 25. Mai. Leipzig-Dresden E.-A. $119^3/_4$, $119^1/_2$. — Sächsisch-Baierische $86^3/_4$, $^1/_2$. Sächsisch-Schlesische $94^1/_2$, $^1/_4$. Chemnitz-Riesa $24^1/_2$ bez. u. G. Löbau-Zittau $25^3/_4$ B. Magdeburg-Leipzig $214^1/_2$ B. Berlin-Anhalt 88 G. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94 G. Fr.-W.-Nordbahn 40, $39^1/_2$. Altona-Kiel $94^1/_2$ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. $145^1/_2$ B., Lit. B. $118^3/_4$ B., $118^1/_2$ G. Preuß. Bank-Antheile $96^1/_2$ B. Oester. Banknoten $85^3/_4$ G.

Frankfurt a. M., den 24. Mai. Bank-Actien 1045, 1040. Metall. 5% $76^3/_4$, $76^1/_2$. 250-Fl.-Loose $90^1/_2$, 90. 500-Fl.-Loose $144^1/_4$, $143^3/_4$. Preuß. Staatsschuld-Scheine $86^1/_2$, 86. Köln-Minden 94, $93^1/_2$. — Span. 3% $30^3/_4$, $30^1/_2$. Integr. $56^1/_4$, 56. Bexbach $80^1/_4$, $79^3/_4$. — Sardin. Loose $31^3/_4$, $31^1/_4$. Poln. 300-Fl.-Loose $124^1/_2$ G., do. 500-Fl.-Loose $80^3/_4$, $80^1/_2$. Kurheß. 40-Rt.-Loose 33, $32^3/_4$. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen $41^1/_4$, $40^3/_4$. Badische 35-Fl.-Loose $31^3/_4$, $31^1/_2$. Taunusbahn-Actien 281, 279.

In den Coursen der meisten Fondsgattungen zeigte sich heute Festigkeit, besonders in den süddeutschen, wovon mehrere höher als gestern bezahlt wurden.

Breslau, den 25. Mai. Polnisches Papiergeld $96^3/_4$ bez. u. G. Oester. Banknoten $85^5/_{12}$ a $^1/_4$ bez. u. G. Poln. 500-Fl.-Loose $80^1/_2$ B. Schatz-Obligationen 4% 79 G. Oberschles. Lit. A. 104 B., do. B. 102 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg $68^2/_3$ G. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische $83^1/_4$ G. Köln-Minden $94^1/_4$ B. Neiße-Brieg $35^3/_4$ bez. Krakau-Oberschlesische 68 B. Krakau. Prior. 4% 80 B. — Fr.-W.-Nordbahn $39^1/_2$ G.

Auswärtige Getreideberichte.

Amsterdam, den 24. Mai. Weizen und Roggen still, 131 Pfd. j. bunt. poln. Weizen 288 a 290 Fl. Roggen 119 Pfd. colonie. 121 Fl., 117 Pfd. dän. 116 Fl. Gerste wie früher, 101 Pfd. fries. Winter- 106 Fl. Hafer wie früher, 86 Pfd. fein 82 Fl., 89 Pfd. dick. 82 Fl.

Kohlsaamen gleich ohne Handel, auf das Spätjahr unverändert, auf 9 Faß im September und Oktober — November $56^1/_2$ L. Rüböl gleich etwas williger, auf Lieferung auf das Spätjahr preishaltend, auf 6 Wochen $46^1/_4$ Fl., effect. $45^1/_4$ a 45 Fl. pr. Septbr. $33^3/_4$ a 34 Fl. und pr. Octbr. — Novbr. 34 Fl., pr. December 34 a $^1/_4$ und 34 Fl. — Leinöl etwas williger, auf 6 Wochen $33^1/_4$ Fl., effect. $32^1/_2$ Fl. Hanföl auf 6 Wochen $37^3/_4$ Fl., effect. $36^3/_4$ Fl. Rübkuchen 52 a 56 Fl. — Leinkuchen 6 a 7 Fl.

Breslau, 25. Mai. Alle Feldfrüchte sehr flau, besonders Weizen und Roggen.

Heute bezahlte man weißen Weizen 38 — 54 Sgr., gelben Weizen 37 — 52 Sgr., Roggen $25^1/_2$ — 29 Sgr., Gerste $20^1/_2$ — $23^1/_2$ Sgr., Hafer 18 — 20 Sgr., und Kocherbsen 24 — 28 Sgr.

Von Oelsaaten nichts angeboten, Kleinigkeiten Leinsaaten von 50 — $62^1/_2$ Sgr. gehandelt.

Kleesaat keine Veränderung, rothe 7 — 13, weiße 5 — $10^1/_2$ Rt.
Spiritus $6^{11}/_{12}$ Rt. bez. und ferner dazu angetragen.
Rüböl in loco $11^1/_4$ Rt. B., ohne Begehr.
Zink ab Gleiwitz 4 Rt. 8 Sgr.
Rübenzucker ohne Veränderung.

Magdeburg, den 25. Mai. Weizen 37 a 43 Rt. Roggen 28 a 25 Rt. Gerste 22 a 20 Rt. Hafer $15^1/_2$ a $17^1/_2$ Rt. Kartoffel-Spiritus loco 19 a $^1/_3$ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Stettin, 25. Mai. Weizen 60 Wispel 88 Pfd. hochb. poln. in loco wurden zu 53 Rt. genommen.

Roggen ging noch mehr zurück, war am Schlusse der Börse aber fester, pr. Juni — Juli 82 Pfd. $26^3/_4$ Rt. bez. u. G., pr. Juli — August 82 Pfd. 27 Rt. bez. u. G., pr. September — October 28 Rt. bez. u. G.

Am Landmarkt: Weizen 48 a 50, Roggen 28 a 29, Gerste 21 a 22, Hafer 17 a 18 Rt., Erbsen 30 a 32 Rt.

Rüböl sehr flau, loco, pr. Mai und pr. Mai — Juni 10 Rt. bez., $10^1/_{12}$ Rt. B., pr. Sept. — Oct. $10^1/_4$ Rt. B., $10^1/_6$ G.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle $24^3/_4$ % bez., und aus zweiter Hand ohne Faß $24^1/_2$ % B., mit Fässern 26 % B., pr. Juni — Juli $25^3/_4$ % bez.

Winter-Rapps aus der neuen Ernte zu 70 Rt. Winter-Rübsen zu 68 Rt. da.

Wien, 25. Mai. Weizen abermals $^1/_2$ Fl. niedriger, dagegen Korn und Hafer fester, Rapps $9^1/_4$ a $^1/_2$ Fl. Rüböl 25 Fl. transf. und 27 Fl. consum. bei trägem Umsatz.

Woll-Berichte.

Breslau, 25. Mai. Wir haben in dieser Woche nur einige kleinere Posten bessere russische Einschuren in den Fünfziger Thalern verkauft. Für die neue Schur dagegen ist eine namhafte Post feine Wolle mit dem seitherigen Aufschlage abgeschlossen worden. Es sind bereits mehrere Schäfereien der frischen Schur an die Contrahenten abgeliefert worden, die sich alle durch gute Wäsche und Behandlung auszeichnen. Der jetzige Bestand des alten Lagers beläuft sich auf ca. 8000 Ctr.

Hamburg, den 24. Mai. Bei geringem Vorrath und wegen der nahe bevorstehenden Schur bleibt das Geschäft in allen Gattungen still.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettin. April-Einnahme

für 21,636 Pers. und 89,830 Ctr.	50,428	Rt.	26	Sgr.	9 Pf.
gegen April 1849	52,659	„	17	„	3 „
also d. J. weniger	2,230	„	20	„	6 „

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.